

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. 1948-1949 1949

41 (7.4.1949)

DAS NEUE BADEN

TAGESZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR BADEN

Verlag: Demokratische Verlagsgesellschaft mbH, Lehr (Baden), Bankkonto: Oberhessische Bank, Filiale Lehr, Postfachkonto 4400 Freiburg, Redaktion: Lehr, Telefon 2503 — Geschäftsstelle und Bezirksredaktion: Rastatt, Telefon 2597
Postfachkonto Karlsruhe 9246, Girokonto Bezirksbank Baden — Geschäftsstelle und Bezirksredaktion: Offenburg, Telefon 1359 — Geschäftsstelle und Bezirksredaktion: Freiburg i. Br., Telefon 2705 — Geschäftsstelle und Bezirksredaktion: Lösslbach, Telefon 2411 — Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag — Bezugspreis: DM 2.— einschließlich Trägelohe, DM 2.20 bei Postberg — Gültige Anzeigen- und Preisliste 4 — Telegramm-Adresse: „Neubaden“

NR. 41/3. JAHRG.

A B

DONNERSTAG, DEN 7. APRIL 1949

PREIS 30 PFENNIG

Außenminister-Schreiben an Parlamentarischen Rat

Entscheidungen des Parlamentarischen Rates sollen in einem Geist getroffen werden, der gegenseitige kooperative Haltung zwischen künftigen deutschen Bundesbehörden und alliierten Besatzungsmächten erleichtert

Kehler Problem soll von übrigen deutschen Fragen getrennt behandelt werden — Aktionsausschüsse für Südweststaat in Nordbaden — Einigung über Zonen-Reorganisation? — USA-Dollarhilfe für Nationalchina

Bonn. Die Außenminister der USA, Großbritannien und Frankreichs gaben am Dienstag ihren Vertrauen Ausdruck, daß der Parlamentarische Rat und die verantwortlichen deutschen Parteiführer den Empfehlungen der Militärgouverneure die nötige Beachtung schenken werden. In einem Schreiben, das über die Militärgouverneure und die alliierten Verbindungsoffiziere dem Parlamentarischen Rat zur Kenntnis gebracht wurde, betonen sie, daß die Empfehlungen in Einklang mit den Bestimmungen des Londoner Abkommens stünden, das die Errichtung einer deutschen föderalistischen Regierung autorisiere. Die Außenminister gaben ferner den Wunsch Ausdruck, daß die Entscheidungen des Rates in einem Geist getroffen werden, der eine gegenseitige kooperative Haltung zwischen den künftigen deutschen Bundesbehörden und den alliierten Besatzungsmächten erleichtert.

Der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer, vertrat die Ansicht, das Schreiben der drei Außenminister der Westmächte könne nur so verstanden werden, daß das Finanzproblem im Sinne der alliierten Gegenvorschläge zum Grundgesetz, die auf eine Länderfinanzverwaltung hinauslaufen, gelöst werden müsse. Nur dann könne mit einer Genehmigung der provisorischen Verfassung für die künftige Bundesrepublik Deutschland durch die Regierungen der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs gerechnet werden.

Der Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, die bereits nach wenigen Minuten auf Antrag der CDU-CSU-Fraktion auf Mittwoch vertagt wurde.

Zur Begründung des Antrages, der mit 12 Stimmen der CDU-CSU, FDP, des Zentrums und der Deutschen Partei gegen 9 Stimmen der SPD und KPD angenommen wurde, sagte der Fraktionsvorsitzende Dr. Anton Pfeiffer, „das bedeutsame Dokument der Alliierten stellt den Parlamentarischen Rat vor sehr ernste Erwägungen. Die Situation erscheint noch nicht soweit geklärt, daß eine Beratung im Hauptausschuß vorgenommen werden könne.“

„Die Chance darf nicht verspielt werden“

Der Vorsitzende der FDP-Fraktion, Dr. Theodor Heuß, erklärte am Dienstag, die Chance, in Westdeutschland ein einheitliches Staatsgefüge mit einer verhandlungsfähigen

François-Poncet Nachfolger Bernadottes

Genf. Der stellvertretende Vorsitzende des französischen Roten Kreuzes und politische Berater General Koenigs, André François-Poncet, wurde am Dienstag als Nachfolger Graf Folke Bernadottes zum Vorsitzenden des ständigen Ausschusses der Internationalen Rotkreuz-Konferenz gewählt.

Ministerpräsidenten-Konferenz in Konstanz

Konstanz. Die Stadt Konstanz bereitet sich darauf vor, Schauplatz einer der nächsten Ministerpräsidenten-Konferenzen zu sein. Die Besprechung soll im Insel-Hotel stattfinden, anschließend ist eine Fahrt über den Bodensee vorgesehen.

Wie Dema hierzu von unterrichteter Seite erzählt, hat Staatspräsident Wohleb kürzlich den Wunsch geäußert, die Ministerpräsidenten sollten sich „auch einmal in Baden treffen“. Ein Termin für das Treffen in Konstanz steht allerdings noch nicht fest.

Militärisches Beistandsprogramm gefordert

US-Generalstabschef: Westeuropa darf nicht überrannt werden

New York. Der US-Generalstabschef General Bradley forderte am Mittwoch ein militärisches Beistandsprogramm, das die „Wälle“ Westeuropas verstärken und einem Angreifer Einhalt gebieten soll, bevor er den Kontinent überrennt.

Wie Bradley anlässlich eines Treffens jüdischer Kriegsteilnehmer erklärte, hat er bei Besprechungen im Außenministerium das Argument zurückgewiesen, daß es unmöglich sein werde, die Sowjetunion an der

Regierung an der Spitze zu erhalten, dürfte nicht verspielt werden. Bei allen Entscheidungen des Rates dürfe die Tatsache nicht übersehen werden, „daß das deutsche Volk auch ohne Souveränität ist“.

FDP schlägt Sozial-Notgesetz vor

Frankfurt. Die FDP-Fraktion des Wirtschaftsrats hat dem Wirtschaftsrat den Entwurf eines „Gesetzes zur sofortigen Behebung von Notständen in der Sozialversicherung“ vorgelegt, das das bisher nicht genehmigte Sozialversicherungsgesetz ersetzen soll. Um den dringenden sozialen Notständen entgegenzuwirken, soll der Wirtschaftsrat beschließen, die Invalidenrenten

und Ruhegelder um 15 DM monatlich, jedoch mindestens auf 50 DM zu erhöhen. Ebenfalls sollen die Witwen- und Waisenrenten um 12 DM, jedoch mindestens auf 40 DM monatlich, und die Waisenrente um 6 DM, jedoch mindestens auf 30 DM monatlich, heraufgesetzt werden. Außerdem soll zu den gegenwärtig gewährten Kinderzuschüssen ein Zuschlag von 5 DM treten. Die nach dem Gesetz der Reichsversicherungsordnung vom Reich zu tragenden Grundbeiträge der Invalidenversicherung sollen bis auf weiteres von den Ländern aufgebracht werden. Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung ist nach dem Entwurf auf 4 v. H. des Entgelts festgesetzt worden.

Vereinte Nationen einzige Hoffnung

„Ohne UN wäre ein neuer Weltkrieg bestimmt schon ausgebrochen“

Flushing Meadows. Der zweite Teil der dritten ordentlichen Sitzung der Vereinten Nationen wurde am Dienstagabend von dem Vorsitzenden, dem australischen Außenminister Dr. Herbert Evatt, eröffnet. Evatt betonte in seiner Eröffnungssprache, daß die Verbundenheit, die während des Krieges unter der Alliierten bestanden hätte, auch jetzt im Frieden fortgeführt werden müsse. Man könne jedoch die Tatsache nicht ableugnen, daß in den vergangenen Jahren Schwierigkeiten aufgetreten seien. Diese würden jedoch ohne das Vorhandensein der Vereinten Nationen noch bedeutend schwerwiegender sein. Evatt wies darauf hin, daß trotz allem in den drei Jahren des Bestehens der Vereinten Nationen bedeutende Erfolge erzielt wurden. Ohne die UN wäre ein neuer Weltkrieg bestimmt schon ausgebrochen.

Als eine der wichtigsten Aufgaben bezeichnete Evatt die Entscheidung über die Zukunft der ehemaligen italienischen Kolonien. Da die Alliierten hier keine Einigung erzielen konnten, sei diese Frage, wie es der Friedensvertrag mit Italien vorsehe, den Vereinten Nationen übertragen worden. Der Präsident lenkte ferner die Aufmerksamkeit der Delegierten auf den Vorschlag, die Frage der persönlichen Freiheit in Ungarn und Bulgarien und die der Kirchenverfolgungen auf die Tagesordnung zu setzen. Im Anschluß an die Rede Evatts wurde der belgische Delegationsleiter Langenhove zum Vorsitzenden des politischen Ausschusses gewählt.

Nach der Wahl eines neuen Vorsitzenden des Ausschusses für Friedensfragen vertagte Evatt die Vollversammlung.

Atlantikpakt — Instrument des Friedens

Die feierliche Unterzeichnung in Washington

Washington. Die Außenminister der zwölf Atlantikpaktstaaten unterzeichneten am Montagabend den Atlantikpakt, der alle Teilnehmerstaaten verpflichtet, sich gegenseitig im Falle eines bewaffneten Angriffs beizustehen.

Die Unterzeichnung fand im großen Saal des Außenministeriums statt, der in Gold und Blau ausgeschlagen ist. Vor dem großen Tisch, auf dem das Dokument ruhte, standen in der Vorderreihe die 22 Stühle, die für die Außenminister und die anderen Beteiligten vorgesehen waren.

Wenige Minuten nach 21 Uhr deutscher Zeit betrat die Außenminister den Saal. Der amerikanische Außenminister Dean Acheson begrüßte im Namen der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Volkes seine Kollegen. Als Motto zitierte Acheson das Bibelwort: „Wenn ein Aergernis kommen muß, dann wehe denen, die das Aergernis verursachen“. Für diejenigen, die den Frieden wünschen, sei der Atlantikpakt eine Stätte der Zuflucht und eine sehr aktive Hilfe in der Not.

Als ein Instrument des Friedens bezeichnete Belgiens Außenminister Spaak den Atlantikpakt, dessen Unterzeichnung ein Akt des Vertrauens in das Schicksal der westlichen Zivilisation sei. Im Anschluß an die Rede Spaaks, die auf Französisch mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit vorgetragen wurde, umriß der kanadische Außenminister Lester Pearson das Abkommen. Der Vertrag allein könne den Frieden nicht ge-

währleisten, sagte er. Die Mitgliedstaaten sollten die an ihn geknüpften Erwartungen in die Tat umsetzen, damit er nicht ein weiteres Beispiel für hohe, aber unerreichbare Ideale darstelle.

Außenminister Rasmussen (Dänemark) betonte, daß die einzelnen Vorkehrungen des Abkommens jeden Angriffsplan praktisch unmöglich machten. Der Vertrag sei zur Stärkung des Systems der Vereinten Nationen abgeschlossen und stelle einen Grundpfeiler der allgemeinen Sicherheit dar.

Der französische Außenminister Robert Schuman bezog sich in seiner Ansprache auch auf das französisch-sowjetische Bündnis, das, wie er erklärte, durch den Atlantikpakt nicht berührt werde (Die Sowjetunion hatte behauptet, daß der Atlantikpakt im Widerspruch zu dem französisch-sowjetischen und dem anglo-sowjetischen Vertrag stehe). Er (Schuman) habe darauf hingewiesen, daß die Vielfalt möglicher Gefahren eine Vielfalt von Sicherungsmaßnahmen notwendig mache. Der Vertrag mit der Sowjetunion gegen einen möglichen deutschen Angriff bleibe bestehen.

Islands Außenminister Benediktson wies darauf hin, daß sein Land niemals einer anderen Nation den Krieg erklärt habe und dies auch nicht zu tun wünsche. „Wir alle aber setzen lieber unser Leben aufs Spiel, als daß wir unsere Freiheit verlieren.“

Der italienische Außenminister Sforza war der Ansicht, daß beide Weltkriege hätten vermieden werden können, wenn damals schon ein derartiger Pakt bestanden hätte.

Als notwendige Ergänzung zur Westunion bezeichnete Luxemburgs Außenminister Bech das Abkommen der zwölf Westmächte. Amerika habe durch die Teilnahme an dem Pakt mit der Tradition des Isolationsismus gebrochen.

Der Pakt sei „das Ende einer Illusion“, nämlich der Hoffnung, daß die Vereinten Nationen allein den Weltfrieden sichern könnten, sagte der holländische Außenminister Dr. Stikker. Er sei glücklich bei dem Gedanken, daß mit diesem Pakt ein

(Fortsetzung auf Seite 3)

Ist dies das Wunder?

Als sich der Ring der Fronten im letzten Kriege immer enger um die Heimat legte, zogen Propheten durch das Land, die vom nahen Einsatz „geheimer Wunderwaffen“ und Hitlers bevorstehendem Endsieg predigten. Ähnlich stehen auch heute überall Wunderapostel auf, die die Lehre vom angeblich alleinseligmachenden Mehrheitswahlrecht verbreiten und mit ihm die große Zeitenwende versprechen. In der Vorwoche brachte im württembergischen Landtag die CDU den Antrag auf Einführung des Mehrheitswahlrechts ein, und der Abg. Simpfendorfer pries es in seiner Begründung als „das Wahrrecht der Vitalität und Polarität“ an. Wenige Tage zuvor gab der Landesrat der Jungen Union in Baden einen Ukas heraus, demzufolge die Junge Union im Mehrheitswahlrecht eine der entscheidenden Möglichkeiten erblickt, „eine starke und dem Volk verhaftete Demokratie in Deutschland aufzubauen“, und in einem „Listenwahl oder Mehrheitswahl“ überschriebenen Artikel machte das Organ der badischen CDU kürzlich u. a. auch der Demokratischen Partei den Vorwurf, in Bonn bei Schaffung des Wahlgesetzes für den westdeutschen Bund dem fast einmütigen Willen des deutschen Volkes nicht Rechnung getragen zu haben. Den Beweis für den „fast einmütigen Willen des deutschen Volkes“ mußte die „Südwestdeutsche Volkszeitung“ aus guten Gründen schuldig bleiben, denn schließlich stellt die CDU/CSU nur 27 von den insgesamt 65 Abgeordneten des Parlamentarischen Rates. Wäre es dem Leitartikel mehr um die Wahrheit als um eine polemische Randglosse zu tun gewesen, dann hätte er feststellen müssen, daß Verfechter des reinen Verhältniswahlrechts in Bonn lediglich die Kommunisten gewesen sind.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß das Verhältniswahlrecht, das den ganzen europäischen Kontinent eroberte, nicht unbedingt eine Ideallösung darstellt. Auf der anderen Seite geht es auch nicht an, das Verhältniswahlrecht allein für das Versagen der Weimarer Demokratie verantwortlich machen zu wollen, wie dies die Betürworter der Verhältniswahl tun. Die Weimarer Republik ist auch nicht an der Vielzahl der Parteien — im kaiserlichen Deutschland gab es unter dem Mehrheitswahlrecht nicht weniger Parteien als im Deutschland des Jahres 1932 —, sondern an der kleinen Zahl echter Demokraten und an der politischen Instabilität des deutschen Volkes gescheitert. Aber die Frage, ob Verhältnis- oder Mehrheitswahl ist nun einmal gestellt. Sie spielte schon kurz nach dem Zusammenbruch beim Meinungsstreit, wie es zum 30. Januar 1933 kommen konnte, eine entscheidende Rolle und hatte sogar die Gründung der Deutschen Wählergesellschaft im Gefolge, deren Haupt der Heidelberger Publizist Dolf Sternberger ist.

Die Anhänger des Mehrheitssystems behaupten, mit ihm und mit der Einführung der Einmann-Wahlkreise würden nicht Parteien, sondern Männer gewählt. Nun hatten wir in Deutschland bis 1918 Mehrheitswahl und Einmann-Wahlkreise, und ein Stresemann, ein Naumann und Bassermann, denen wohl auch die CDU nicht das Attribut absprechen kann, Persönlichkeiten gewesen zu sein, sind Gegenkandidaten von rein lokaler Bedeutung unterlegen. Es ist also nicht wahr, daß mit dem Mehrheitssystem nur Persönlichkeiten in die Parlamente kommen, sondern sehr oft wird die Entscheidung über Lebensfragen des deutschen Volkes Populäritätschachern, eigenbrötlerischen Kirchturnspolitkern und politischen Scholastiken in die Hände gelegt werden. Es mag sein, daß mit dem jetzigen System Kandidaten zum Zuge kommen, die im Vergleich zu Lokalgrößen Zwerge an Beredsamkeit sind, deren Name in keinem Parlamentsbericht zu finden ist. Aber sehr oft leisten sie in den Parlamentsausschüssen, in denen die praktische Arbeit geleistet wird, durch Sachkenntnis, Fleiß und Beherrschung der Gesetzmaterie weit Ersprießlicheres als die großen Redekanoniker, von denen man in der Zeitung liest. Es war ein Abgeordneter der CDU, der während der letzten Landtagsitzung nach der Rede seines Fraktionskollegen im engeren Kreise sagte: „Dieses

Die Seite der Frau

Die ideale Gattin

Die Brille stört nicht mehr — Schönheitskonkurrenzen der Seele

In normalen Zeiten macht sich jeder junge Mensch besondere Vorstellungen von seinem künftigen Ehepartner. „Er“ oder „Sie“ soll groß oder schlank oder blond sein oder was eben sonst für Träume in den liebglühenden Herzen herumschwärmt. In Jahren besonderen Elends, wie wir sie nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland erlebt haben, treten die Wünsche nach äußeren Vorzügen des Lebensgenossen zu Gunsten materieller Vorzüge zurück und es ist dann ein Lebensmittelgeschäft oder eine Schlichterei als Mitgift wichtiger, als die schönste Figur oder die bezaubernden Locken.

Wie sieht es nun heute mit den Schönheitsidealen der heiratsbefähigten Damen oder Herren aus? Wir haben uns an eine Reihe von Fachleuten in verschiedenen deutschen Städten gewandt, an Ärzte, Standesbeamte, Ehevermittler, um dieser seit Jahrhunderten interessanten Frage nachzugehen, und haben aus den Antworten bemerkenswerte und überraschende Ergebnisse ziehen können.

Vor allem ist es ein erfreuliches Zeichen, daß äußere Schönheit nicht mehr überbewertet wird. Die Mehrzahl der männlichen Ehegandkandidaten will keine Filmstarke oder Schönheitskönigin heiraten, sondern Kameradinnen, deren Vorzüge im Charakter und in der Lebensgeschicklichkeit liegen. Man müßte „Schönheitskonkurrenzen der Seele“ abhalten.

meinte ein junger Mann auf Fräuleinsfüßen und diese Ansicht deckt sich mit jener vieler anderer Eheanwärter. Auch das junge Mädchen steht nicht mehr in dem gattensuchenden Mann das Idol ihrer schlaflosen Nächte, sondern denkt realer und weniger überschweblich über ihren künftigen „Haushaltsvorstand“.

Es ist noch gar nicht solange her, daß die Brille als störend empfunden wurde. Dieser Standpunkt ist längst überwunden und die Chancen kurzschichtiger Mädchen, unter die Häube zu kommen, sind heute genau so groß, wie bei den anderen. Das Schwergewicht der Wünsche nach der „idealen Gattin“ hat sich auf die Charaktervorzüge verlagert und deshalb wird heute im Zeitalter der kameradschaftlichen Ehegemeinschaft kein Mann mehr Anstoß daran nehmen, wenn die Frau seiner

Wahl lispelt, sofern nur innere Werte vorhanden sind.

Und wie steht es mit der Mitgift? Früher sind viele Ehen nach rein materiellen Gesichtspunkten geschlossen worden, wobei besonders die Eltern ein Machtwort gesprochen haben. Die heutige Jugend ist von den chaotischen Verhältnissen des Krieges und der Nachkriegszeit so sehr einer Selbstständigkeit herangebildet worden, daß sie, über die Wünsche ihrer Eltern hinweg, abseits von finanziellen Erwägungen ihre Wahl trifft. Nach den Erfahrungen der Ehepsychologen kann auch die Zuneigung zu einem ganz bestimmten „Typ“ als überwunden gelten. Ob blond oder dunkel, ob schlank oder mollig — das Herz ist nicht mehr einseitig genug um sich nach rein äußerlichen Gesichtspunkten festlegen zu lassen.

Verlängerung der Lebensdauer.

Die Spitzenverbände der Apotheker und Ärzte in USA haben sich zu gemeinsamen Forschungen über die Verlängerung des menschlichen Lebens zusammengesetzt. Durch die Bekämpfung der sogenannten Degenerationskrankheiten, wie hoher Blutdruck, Arterienverkalkung, Herzleiden, glaubt man, das menschliche Leben bis zu 150 Jahren verlängern zu können.

NEUE MODELLE aus Berlin

Mantel „Blockade“ aus Kanin- und Ziegenhaaren

Auf einer Punktkarten-Modenschau zeigten Berliner Modellhäuser und Bekleidungs-Geschäfte ihre neuen Modelle, die auch außerhalb Berlins interessieren dürften. Die Berlinerinnen wollen wissen, was ihnen in diesem Frühling „blüht“, indem sie nach all den textilarmen Jahren zum ersten Mal wieder auf Kleiderkäufe einkaufen können.

Expertenschöpfungen brachte, bot vielfache Orientierungsmöglichkeiten. Da die Preise und bei der Fertigkeit auch die vorhandenen Größen und Weiten genannt wurden, bleibt beim Einkauf diese eventuelle Enttäuschung erspart. Bei reinseidenen Kleidern ist die Punktabgabe geringer, aber dafür werden zwei Drittel oder gar der volle Preis in Westmark verlangt.

Im allgemeinen sind die Preise halb in Ost- und halb in Westwährung zu zahlen. Das Einkommen der meisten besteht aber aus Dreiviertel Ost- und einem Viertel Westmark. Damit bleibt die Anschaffung von Mänteln, Kleidern und Blusen noch immer ein finanzielles Problem.

Besondere Aufmerksamkeit verdient ein neuer wollartiger Stoff aus Kanin- und Ziegenhaaren. Er ist handgewebt und macht in einem hellfarbigen Modell den Mantel „Blockade“ alle Ehre, der — wahrscheinlich aus Opposition — mit großen Pez-manschetten besonders elegant ausgefallen ist. Unter den vielen Lösungen aus Pepitastoff fand das kombinationsfähige Jackenkleid den größten Anklang. Den Rock kann man einzeln mit einem einfarbigen sportlichen Pullover oder einem Hemdblischen tragen. In den tief eingeleigten Kellerrücken liegen eingeschnittene Taschen. Durch ein dunkles Jäckchen kann man dem Rock wiederum ein anderes Aussehen geben. Trägt man andererseits zu der Pepitajacke, die hier einen hochstehenden Kragen aus braunem Stoff hat, einen gleichfarbigen braunen Glockenrock, so ergibt sich eine dritte Möglichkeit. — Die schwingende Glocke ist dominierend. Eine unterlegte Bogenstepperei ziert den Rock. Das Oberteil ist vorn durchgehknöpft, knapp und eng wie eine Weste. Das angeschnittene Schößchen ist gerade so weit und so lang, daß es einen Übergang zu Hüfte bildet.



In ihrer Phantasie kaufen sie darauf ganze Ausstattungen, in Wirklichkeit natürlich nur das, was sich nach vielen Überlegungen als das Notwendigste herausstellt. Diese Modenschau, die zum ersten Male keine märchenhaften, unerreichbaren

meine Freuden und nahm selbstverständlich an, es sind plötzlich deine Sorgen, deine Freuden, so fern sie auch deinem eigenen, früheren Empfinden liegen mußten? Und bald kam die Zeit, da fragtest du schon von selbst nach meinem Erleben, um daran teilzunehmen, nach meiner Arbeit, nach meinen Erfolgen. Wann fragen wir Ehemänner auch Ehefrauen? Wir haben ja gar keine Zeit dazu, wir nehmen uns ja selbst so wichtig und denken gar nicht daran, daß ihr ja genau so ein bunter Leben führt, wie wir selbst — erst dann, wenn ihr es nicht mehr verbergen könnt, trotz eurer ganzen Kraft und allem guten Willen, dann fragen wir vielleicht: „Fehlt dir etwas? Bist du krank?“ Wenn ihr uns dann eine ausweichende Antwort gebt, um uns nicht mit eurem Leid und eurer Sorge zu belasten, kehren wir schnell und beruhigt in unsere eigene Gedankenwelt zurück und sagen gar „Warum hast du immer so schlechte Laune, Frau?“

Ich bin dir ja so dankbar, dir, meiner Frau, daß du immer für mich da bist, daß ich mit allem zu dir kommen kann, daß du meine Abneigungen und meine Liebhabereien teilst, daß du dich damals für meine Briefmarkensammlung interessierst, obgleich es dir fremde Dörfer waren, daß du damals nicht mürrisch wurdest, als ich mit drei Pappstegen in unsere kleine Wohnung kam und ihnen einen riesenkäfig errichtete, gerade dort, wo dein Lieb-

Das interessiert die Frau

Ein neuer Frauenberuf

Ein Garagenbesitzer in London ist auf die Idee verfallen, den Autos, die er vermietet, auf Wunsch eine Stewardesse beizugeben. Sie hat die gleichen Funktionen zu erfüllen wie ihre Kolleginnen im Flugzeug. Sie holt den Kunden bei seiner Ankunft am Bahnhof oder an der Schiffslandestelle ab und ist mit Sandwiches, Tee und heißem Kaffee ausgerüstet. Sie verfügt auch über Kenntnisse besonders der Londoner Restaurants und Hotels und über die notwendige Bildung, um eine Führung durch London zu übernehmen.

Verlobte vierzig Jahre getrennt. Ewige Treue schwor eine Hamburgerin vor vierzig Jahren ihrem Freund, einem Südamerikaner, als er damals in seine Heimat zurückkehrte. Vierzig Jahre hatten sich beide nicht mehr gesehen und die Verbindung nur durch Briefe aufrecht erhalten. Die damals 39-jährige lehnte alle Heiratsangebote ab und blieb ihrem Versprechen treu. Vor einigen Tagen ließen sich die beiden Unentwegten ferntrauen, und die 79-jährige Lady flog endlich zu ihrem Mann.

Eine Frau heiratete ihre Freundin. In Montevideo kam es zu einem Sensationsprozeß, weil sich herausgestellt hatte, daß eine Dame der besseren Gesellschaft seit sechs Jahren mit ihrer Freundin verheiratet war. Es gelang den beiden, die nötigen Papiere zu beschaffen und die Freundinnen gingen als Brautpaar zum Standesamt. Dem „Ehemann“ war es nicht anzumerken, daß er weiblichen Geschlechtes war und das Gericht, welches alle möglichen Tricks anwandte, konnte diesen außergewöhnlichen Fall erst durch eine gerichtlich angeordnete ärztliche Untersuchung klären.

Ratschläge für die Hausfrau

Korinthen durch getrocknete Pflaumen ersetzbar. Mancher Hausfrau wird noch unbekannt sein, daß sich die mangelnden Korinthen durch getrocknete Pflaumen ersetzen lassen. Zu diesem Zweck entkernt man zunächst die Pflaumen, um sie dann mit dem Wiegemeßer kleinzuschneiden. In dieser Form werden sie den Kuchenteigen oder -massen wie Korinthen beigegeben.

Bei fettarmen Gebäcken Anbräunen der Butter ratsam. In manchen Fällen ist heute ein Anbräunen der Butter angebracht, um das Butteraroma besser hervortreten zu lassen. Besonders aber bei fettarmen Gebäcken. Selbst in kleinster Menge macht sich angebräunte Butter im Backwerk bemerkbar beim Verzehr, wogegen ein geringer Zusatz nur flüssig gemachter Butter geschmacklich nicht wahrnehmbar ist.

Kürbis als Zusatz zur Marmelade. Vom Kürbis allein läßt sich keine Marmelade bereiten. Deshalb gibt es im Handel auch keine Kürbismarmelade. Der Kürbis hat eben zu wenig Eigengeschmack und zu geringe Gelierfähigkeit. Mit Kürbis läßt sich jedoch andere Marmelade, und zwar Konsummarmelade, strecken. Der Zusatz an passiertem Kürbis darf aber 20 Prozent nicht übersteigen. Gut zusammen passen Äpfel, Birnen und Kürbis. Bei solcher Dreifruktmarmelade ist aber, wie gesagt, ein höherer als 20-prozentiger Kürbissatz praktisch nicht möglich.

Stricknadeln mit Maßskala

62 cm soll der lange Ärmel am Pullover werden. So hat man es sorgfältig ausgemessen, ehe man die Stricknadeln zur Hand nahm und anfragt, den so dringend notwendigen Pullover zu stricken. Gut, 62 cm sollen es werden, wieviel hat man wohl schon gestrickt? Wo ist denn bloß wieder das Lineal? Sicher in irgendeinem Schubfach gelandet. Und das Zentimetermaß? Auch nicht da? Was macht man da nun?

Um diese lästigen und zeitraubenden Fragen unnötig zu machen, hat nun irgendein heller Kopf eine neue Strickhilfe erfunden: die Stricknadel mit der Zentimeterabteilung. Wenn man solche Stricknadeln benutzt, braucht man sich nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, wo Lineal oder Maßband sein könnten. Diese Erfindung ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, und viele Frauen (und Männer — es soll ja solche, die sich ihre Socken und Pullover selbst stricken, gegeben haben —) werden sich verwundert fragen: „Warum habe ich nicht selbst daran gedacht?“

lingsplatz mit dem Nähtisch war — ich danke dir, daß du mit mir vor den Buchladen stehen bleibst, vor mich nicht bittest, vor den Schaufenstern der Modistin zu warten, deren Auslagen dich sicher viel mehr interessieren als die Bücher, die zu lesen du ja doch keine Zeit findest — ich danke dir, daß du jene drei Jahre mit mir auf das Land in ein Dreihundertseelendorf gezogen bist, obgleich du dich vor jeder Kuh fürchtest und vor den Gänsen davonliefst — ich danke dir, daß du mein Haus in Ordnung hältst, die Kinder erzieht, für meine Freunde ein Willkommen hast und meinen Gegnern, so recht sie oft haben mögen, aus tiefstem Herzen unrecht gibst.

Und so schreibe ich dir diesen Brief, liebste Frau, ich werde ihn dir heimlich auf den Tisch legen, wenn ich morgen früh weggehe, denn ich schäme mich, dir zu sagen, was ich dir schrieb. Sprich auch nicht mit mir über den Brief, wenn du ihn gefunden hast. Aber bewahre ihn und lies ihn, wenn ich vergaß, daß ich ihn dir schrieb.

Diesen Brief schrieb ein Ehemann an seine Ehefrau. Er faltete ihn sorgfältig zusammen, steckte ihn ein und — als er am nächsten Morgen entdeckte, daß an seinem Hemd ein Knopf fehlte, wußte er den Brief in viele kleine Stücke.

Im Frühling

von Eduard Mörike

Der Sonnenblume gleich steht mein Gemüte offen,

schmend, sich dehnend

in Lieben und Hoffen.

Frühling, was bist du gewillt?

Wann werd ich gestillt?

Ich denke dies und denke das,

leh' sehne mich, und weiß nicht recht nach was;

Halb ist es Lust, halb ist es Klage;

mein Herz, o sage,

was webst du für Erinnerung

in golden grüner Zweige Dämmerung?

— Alte unennbare Tage!

Liebe in Zahlen

Liebe nach Noten ist selbst unmusikalischen Menschen zu einem mehr oder minder bestimmten Begriff geworden, aber — Liebe in Zahlen! Nun was den Künstlern recht ist — ist den Wissenschaftlern billig. Sie kamen der Liebe mit der Logarithmentafel bei... Ein Fanatiker der Zahlen hat viel Zeit gehabt und das Berechnen von Weib und Mann bei einer Liebeserklärung systematisch und statistisch geordnet.

Zunächst das männliche Geschlecht: von ihm drücken im „entscheidenden“ Moment 38 Prozent die Hände zurück, 24 Prozent besiegeln die Liebeserklärung mit Küßchen, 30 Prozent stottern, 10 Prozent bringen überhaupt keinen Laut hervor, 4 Prozent hauchen der Angebeteten einen sanften Kuß aufs Haar, 2 Prozent erklären sich schweigend und die restlichen zwei sinken in die Knie.

Bei der Liebeserklärung benimmt sich das schwache Geschlecht weit kühner: 60 Prozent sinken wortlos in die Arme des Geliebten, 20 Prozent erröten und verbergen schamvoll ihr Gesicht, 14 blicken dem Einzigelebten stumm aber bereit ins Auge, 4 stellen sich ganz wie aus den Wolken gefallen, 1 Prozent fällt ohnmächtig zu Boden und die letzte sucht das Weite — aber nur, so führt der Eros-Statistiker hinzu, um der harrenden Frau Maß zu machen, das weiterschütternde Ereignis mitzuteilen. Th. Zell.

Liebesbrief an die eigene Frau

von Jo Hanns Rösler

„Du willst nicht glauben, liebste Frau, daß ich dich weniger liebe als am ersten Tage. Es sieht wohl oft so aus. Wenn ich abends müde von der Arbeit nach Hause komme, den ganzen Aergers des Tages noch auf meiner Haut, ist mein Gruß meist nicht zärtlich zu dir, oft mürrisch, oft auch ganz verossen. Dann setzen wir uns an den Tisch, essen schüchtern, was Du mit viel Mühe gerichtet, im wortlosen Nebeneinander. Wortlos bleibt auch oft der ganze Abend, kein Streit ist zwischen uns, nur ein grenzenloses Alleinsein. Meine Gedanken sind dann weit weg von dir — nicht bei andern Menschen, aber eben auch nicht bei dir — man hört Radio, liest die Zeitung und wenn man zusammen spricht, sind es immer praktische Dinge, um die es geht; Ob der Junge neue Schuhe braucht, daß morgen das Mädchen Ausgang hat und daß der Mann mit der Gasrechnung heute da war. Eine leise Verstimmlung liegt über dem Ganzen, wir wissen nicht, warum — wir haben eine Sehnsucht in uns und wissen nicht, wonach — aber zwischen der Sehnsucht und uns steht da, stehe ich. Einmal las ich einen Roman, wo das Glück zweier verliebter junger Leute geschildert wurde, die in einem Boot über einen sonnigen See fuhren. Ich war sehr

traurig und dachte an mein tägliches Einerlei und an die Küsse der andern und neidete dem jungen Mann sein Glück im Sommer, auf dem See, mit dem jungen, schönen, blonden Mädchen. Dann aber ging ich zum Spiegel und sah mich und lachte und sagte „Dummkopf“ zu mir. Und dann gab ich dir einen Kuß, ein wenig ungeschickt vielleicht, du aber warst erschrocken und sagtest: „Was fällt dir ein, Hans?“ Es war nichts weiter, ich hatte nur eingesehen, daß du doch auch für mich einmal das junge schöne Mädchen im Boot und im Sommer warst, und hatte mich erinnert, daß ich nachts auch nicht schlafen konnte, weil ich immer an dich denken mußte. Und wenn wir zusammen waren, hatten wir uns auch geküßt, bis uns der Atem verging und hatten uns alles so schön ausgemalt, das immer und immer Beisammensein, des Zusammenwachens, das Zusammenfrühstückens, das Zusammenpazierengehen, das Zusammeninkaufen, das Zusammen-den-ganzlangen-Abend-verbringen und das Zusammenzuschlafen. Jetzt jedoch geben wir uns meist nicht einmal mehr die Hand zum Abschied in den Schlaf.

Und doch, wenn man nur einmal ein wenig nachdenkt über das Zusammenleben zweier Menschen — hast du, Frau, dich nicht völlig gewandelt seit jener Zeit, da du dein eigenes Leben führtest? Brachte ich dir nicht jeden Tag die ganzen Sorgen meines Berufes, auch

Ein Graf verschenkt Brillanten

von P. A. Gottwald

Margherita Santozzi besaß eine ganz kleine... sie habe ihr Gastspiel an der Scala um acht Tage verlängert...

Zwei Tage vor Margheritas Abreise schlen- derte ein vornehm gekleideter junger Mann... nach der Aussprache zu schließen...

Das ist nicht sehr schön, es muß vornehm- er wirken... sagte der Fremde mit leiser Stimme...

Der Herr sah sich andere Schmucksachen an... während Luidi neue Kolliers herbeiholt...

Den jungen Mann befriedigte keines davon... Der Chef, Giuseppe Bolzani, hatte seinen Kunden bedient...

Der Fremde schüttelte mißbilligend den Kopf... „Nein, das Kollier soll vornehm wirken...“

Signor Bolzani verstand. Ein Verliebter, der Geld zu haben schien... er entschuldigte sich...

Bolzani nannte sehr vorsichtig den Preis... einen hohen Preis; aber der Fremde schien ihn erwartend zu haben...

gleitete den Grafen bis zur Tür und ließ sich dann schmerzhaft die Hände...

Die Sängerin Margherita Santozzi war sehr erstaunt... sie sah von einem Boten des Juweliers Bolzani ein herrliches Brillantenkollier...

Am Nachmittag wurde der Sängerin ein Angestellter des Juweliers Bolzani gemeldet... „O, gnädige Frau, ihr ganz ergebener Diener...“

Belustigt sah die Sängerin den jungen Mann an... der vor Aufregung am ganzen Leibe zitterte... „Ja, natürlich, ein wundervolles Geschenk...“

Lenz — Nicht ohne Melancholie

Zu dem Bilde von Sandro Botticelli „Der Frühling“

Ein Bild — so scheint es — das jeder kennt... das jeder kennt, ja, man darf sagen...

Leicht lesbar bietet es sich dem ersten Blicke... vor dunklem Halm steht in der Tracht der Zeit eine schöne junge Frau...



Jenes Turnier; So nahm denn Amor seine schöne Rache... Giuliano mußte Simonetta lieben... „Das Reich der Venus“ — steht zwischen den übrigen erhöht...

Wie Lorenzo de Medici, Giulianos glücklicher Bruder... schrieb: „Lebt und lebt in Jugendwonne...“

Ich bin eine alte Frau

Ich bin eine alte Frau, und Freunde habe ich nicht... Man wird es mir daher nicht verübeln... wenn ich eine stille mütterliche Liebe...

Viel Zeit zu einem Gespräch fröhlich hat er nicht... er ist ein tüchtiger Junge und hat es immer sehr eilig...

heißt, sie mir auf den Tisch legt und mich dann auffordert, sie nachzuzählen... „Denn kein Mensch ist unfehlbar...“

Und er macht dann ein solch ernsthaftes dienstliches Gesicht... daß ich fast lachen möchte... aber ich lache natürlich nicht...

Und natürlich lasse ich es ihm auch auf gar keinen Fall merken... daß er mir so gut gefällt mit den zwei Haarstrahlen...

Schließlich bin ich ja nicht seine Mutter... sondern bilde es mir nur ein... und erst recht nicht darf er merken...

es schon richtig war, daß man in früheren Jahren anständig und gut gearbeitet hat... um nicht im Alter anderen Leuten zur Last zu fallen...

Von heute ab aber brauche ich nicht mehr auf ihn zu warten... ich habe keine Ersparnisse mehr... deren Zinsen er mir bringen könnte...

Sagt mir denn niemand, was ich falsch gemacht habe? Gerd Beyndt

KULTUR-NOTIZEN

Julius Verne wird vertilgt... Jules Verne wird vertilgt. Jules Verne phantasierte Roman... „Das Reich von der Welt in wenig Tagen“...

Am Teetisch

Sie saßen und tranken am Teetisch... Und sprachen von Liebe viel. Die Herren waren ästhetisch...

„Die Liebe muß sein platonisch...“ Der dürrer Hofrath sprach. Die Hofrathin lächelt ironisch...

Der Demherr öffnet den Mund weit... Die Liebe sei nicht zu roh. Sie schadet sonst der Gesundheit...

Die Gräfin spricht wehmütig... „Die Liebe sei eine Passion.“ Und präsentiert gültig Die Tasse dem Herrn Baron.

Am Tische war noch ein Plätzchen... Mein Liebchen, da hast du gefehlt. Du hättest so hübsch, mein Schätzchen...

Vorschau auf Salzburger Festspiele

Auch in diesem Jahre dürfte der Salzburger Festspiel-Sommer das bedeutendste internationale Musik- und Theaterereignis werden... Auf dem Spielplan der Festspiele...

Wie im vergangenen Jahr wird Furtwängler Beethovens „Fidelio“ und Mozarts „Zauberflöte“ dirigieren... Die „Orpheus und Eurydike“-Aufführung...

Zum ersten Male wirkt bei den Salzburger Festspielen auch der Dirigent des nordamerikanischen Cleveland-Orchesters... George Szell...

Die vor zwei Jahren in Salzburg aufgenommene Gefpflegenheit... auch die Moderne zur Diskussion zu stellen...

Als Beitrag zum Goethe-Festjahr bringt Salzburg „Clavigo“ und „Iphigenie“ unter der Regie Ernst Lothars...

Gegenüber dem Vorjahr wurde die Zahl der Orchesterkonzerte von 7 auf 9 erhöht... Auch hier werden hervorragende internationale Solisten...

Verstärkte Krise in Hollywood... Die seit Monaten unheilvolle amerikanische Filmkrise...

Gelände für Pittäners Emigration... Als Gründe für die Bereitschaft des nahen Weltkriegs...

Denkmal enthält werden... Es hat sich ein Ehrenausstellungsbau... dem zahlreiche Persönlichkeiten...

Verstärkte Krise in Hollywood... Die seit Monaten unheilvolle amerikanische Filmkrise...

Gelände für Pittäners Emigration... Als Gründe für die Bereitschaft des nahen Weltkriegs...

Denkmal enthält werden... Es hat sich ein Ehrenausstellungsbau... dem zahlreiche Persönlichkeiten...



Der Arbeitsmarkt in der französischen Zone

Wie das Sekretariat der Arbeitsminister der französischen Zone mitteilt, hat die seit November 1948 auch in der französischen Zone beobachtete zunehmende Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt im Februar 1949 noch angehalten. Dafür ist bezeichnend die weitere Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen um rund 5600 auf 30 722. Dreiviertel dieser Arbeitslosen entfielen am Monatsende auf das Land Rheinland-Pfalz; auch an dem Zugang während des Monats ist das Land Rheinland-Pfalz fast allein beteiligt.

Wie in den beiden Vormonaten kamen die Zugänge an Arbeitslosen auch im Februar in erster Linie aus dem Baugewerbe und den vom Baumarkt abhängigen Berufen, so daß wiederum fast ausschließlich die Männer von Arbeitslosigkeit betroffen wurden. Die Flaute in der Bauwirtschaft wird durch den Kohlenmangel in der Baustoffindustrie sowie durch den Geldmangel weit über das saisonübliche Maß hinaus verstärkt. Daneben werden auch aus der übrigen Industrie sowie aus dem Handwerk weitere Einschränkungen (Kursarbeit) und Entlassungen gemeldet, die teils durch Finanzierungs- und Absatzschwächen, teils durch Finanzierungs- und Absatzschwächen verursacht sind. Betroffen sind vor allem die Hilfsarbeiter, namentlich aus dem Baugewerbe, die Verkehrsarbeiter, die Metallarbeiter und, wie immer, die Angestellten. In den meisten Industrien ist dabei allerdings die Lage durchaus nicht einheitlich. Auch in den — bisher stabilen — Metallberufen verschlechterten sich die Verhältnisse. Im Rheinland waren selbst Maschinenschlosser und Elektriker nur schwer unterzubringen.

Die Zahl der Beschäftigten ist in ihrer Gesamtheit gleich geblieben. Einer Abnahme bei den Männern steht aber eine gleich große Zunahme bei den Frauen gegenüber. Auch die unterschiedliche regionale Entwicklung spiegelt sich in den

Beschäftigungszahlen wieder: während in Baden und Württemberg eine Zunahme bei den Männern und Frauen zu verzeichnen ist, gingen die Zahlen der Beschäftigten bei beiden Geschlechtern in Rheinland-Pfalz wiederum zurück. Der Industrie-reichere Norden reagiert auf die Mangel- und Krisenscheinungen doch stärker als der anders geartete Süden.

In fast allen Berufsgruppen ging infolge der verminderten Nachfrage die Reserve an offenen Stellen weiter zurück. Wenn trotzdem die Gesamtzahl der offenen Stellen etwas höher lag als Ende Januar, so ist das lediglich auf die Frühjahrsanforderungen der Landwirtschaft und den verstärkten Bedarf an Hausgehilfinnen, namentlich in Baden und Württemberg, zurückzuführen. Für die Entwicklung ist typisch, daß Ende des Monats von über 24 000 offenen Stellen mehr als 12 600 — also mehr als die Hälfte — auf Landarbeiter und Hausgehilfinnen entfielen, während in diesen beiden Berufsgruppen nur rund 5000 Arbeitssuchende vorhanden sind. Den restlichen 11 700 offenen Stellen stehen dagegen nahezu 40 000 Arbeitssuchende in den übrigen Berufsgruppen gegenüber. Die Arbeitsämter werden den Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften kaum befriedigen können, denn die Bauern fordern in der Regel qualifizierte Fachkräfte, vielfach zu untertariflichen Löhnen, sowie billige Jugendliche an. Andererseits suchen mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft immer häufiger besser bezahlte Arbeit in der Stadt, bzw. in der Industrie. Mancher Bauer unterstützt diese Bestrebungen noch und glaubt durch Anforderung einer fremden „billigen“ Ersatzkraft zudem ein „gutes Geschäft“ zu machen. Die landwirtschaftliche Arbeit wird so aus den Reihen der Bauern selbst vielfach in Miskredit gebracht. Ganz allgemein herrscht in der Wirtschaft die Tendenz, weniger leistungsfähige Kräfte abzustossen und sie durch bessere Kräfte zu ersetzen.

Theaterfrage in Baden-Baden weiterhin ungeklärt

Die Frage der Beibehaltung oder Schließung der Theater der Stadt Baden-Baden wurde auch in einer weiteren Sitzung des Baden-Badener Stadtrates nicht gelöst. Die demokratische, sozialdemokratische u. kommunistische Fraktion machen nämlich jede Beratung über Fragen der Bäder- und Kurverwaltung, d. h. auch die Behandlung der Theaterfrage, von einer Vertretung der vier politischen Parteien mit beratender Stimme im Verwaltungsrat der Bäder- und Kurverwaltung abhängig. Die drei Oppositionsparteien beauftragten deshalb den Oberbürgermeister beim badischen Innenminister als dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates der BKV in diesem Sinne vorstellig zu werden. Sie berufen sich auf eine erste Fassung des Vertrages zwischen der Stadt Baden-Baden und dem Lande Baden aus dem Jahre 1934, der eine Vertretung von Beauftragten der Stadt Baden-Baden mit beratender Stimme im Verwaltungsrat der BKV vorsah. Dieser Vertrag wurde 1938 „nach dem Führerprinzip“ abgeändert, sodaß sich augenblicklich der Verwaltungsrat aus drei Vertretern der Landesregierung und zwei Vertretern der Stadt Baden-Baden zusammensetzt. Wie weiter erklärt wurde, finden augenblicklich zwischen dem Südwestfunk und der Stadt Baden-Baden Besprechungen über Subventionen in Höhe von etwa 10 000 DM monatlich statt. Der Stadtrat wird also nach Bekanntgabe der Stellungnahme des Vorsitzenden des Verwaltungsrates Innenminister Dr. Schuelly, erneut über die Lösung der Theaterfrage beraten.

Das Süddeutsche Streichtrio in Oberkirch

Die Herren Roman Schimmer (Violine), Albert Dietrich (Bratsche) und Leo Koscielyny (Cello) haben sich zu einem Streichtrio zusammengeschlossen, das eine wertvolle Bereicherung des Musiklebens bildet und zweifellos guten Ruf in Deutschland gewinnen wird. Nach der ersten Darbietung in Oberkirch, der Heimatstadt des Bratschisten, darf man der erstklassigen Kammermusikvereinigung ein weites Betätigungsfeld wünschen. Das Zusammenspiel — ohne Noten! — war ideal, die künstlerische Durcharbeitung sorgfältig und feinsinnig. Das ansehnliche Publikum ließ sich denn auch von seiner gewohnten Zurückhaltung zu begeistertem Beifall bewegen, dem eine Wiederholung als Zugabe dankte.

Auch das Programm war günstig aufgebaut und vermittelte eine abgerundete Stimmung aus klassischer Feinkunst. Haydns Streichtrio G-dur op. 33 Nr. 1 und Beethovens Streichtrio G-dur op. 9 Nr. 1 bildeten die Ecksteine des Abends, mit Temperament und Ausdruck verwickelt, sei es in eingängiger Melodik oder in der Kraft packendster Rhythmik. Der nachgelassene Streichtriosatz in B-dur von Franz Schubert ließ ein selten gehörtes Werk erklingen, das den frühvollendeten Meister in seiner Seele entfaltet. Besonders geschickt war der Mittelteil des Programms, der das Trio in die Solovioline und ein Duett aufgespalten zeigte, wobei man feststellen konnte, daß jeder der Künstler ein vollendeter Solist ist, der hohe Vergleiche nicht zu scheuen braucht.

Die Partitur in E-dur von Joh. Seb. Bach mit ihren eminenten Schwierigkeiten und Feinheiten der Komposition gab Herrn Roman Schimmer Gelegenheit, sein virtuosos Können auf das Beste zu entfalten. Einige Nuancierungen der Dynamik könnten der glänzenden Leistung eine letzte Plastik verleihen. Zum Eindrucksvollsten des Abends gehörte das „Duett mit zwei obligaten Augengläsern“, wie es der Komponist witzig nannte, für Bratsche und Cello von Beethoven. Man hört auch in den besten Konzertsälen nur selten so vollendete und feine Kunst des Zusammenspiels, der musikalischen Durchlebung und der feinen Abtönung.

Die Herren Dietrich und Koscielyny boten hierin Beispielhaftes, wie denn das ganze Trio in seiner Einheitlichkeit die besten Wünsche verdient, daß es lange Zeit zusammenbleiben möge und der armen deutschen Kultur von heute die veredelnden Schätze der klassischen und romantischen Musik bis auf unsere Tage vielfältig vermittele. Der erste Abend war ein durchschlagender Erfolg. Dr. E. B.

Der Land-Postbote

Ach, man weiß nie, was er eigentlich bringt! Ist es erfreulich, ist es etwas Trauriges, ist es eine Einladung oder Vorladung, ein Forderungszettel oder ein Geldbetrag? Und dennoch erwartet man ihn täglich mit Freude, ja geradezu mit Spannung. Und wenn er zur gewohnten Zeit nicht erscheint, so werden wir unruhig; dann krabbelt und krabbelt es in uns, und wir wissen nicht, was und wozu es uns fehlt!

Doch eine Verspätung kommt selten und immer unverschuldet vor. So viele wissen dir keinen Dank, lieber Postbote, und doch hast du ihn reichlich verdient. Denn dein Tagewerk ist lang und schwer.

Wenn die meisten Menschen noch im Schlafe liegen, dann fährst du auf deinem Stuhlrad schon in das nahe Städtchen zum Postamt. Du bringst Post zur Bahn und bringst einen Sack und Wagen zurück. Dann geht es an ein Sörtgen, denn außer dem Städtchen müssen fünf Dörfer betreut werden.

Mit gefüllter Tasche, das Rad behangen mit großen und kleinen Paketen, das Herz voll Prohibit — so gehst du nun hinaus auf dein Arbeitsfeld. Die Häuser stehen längst nicht alle an der Straße und bald mußst du dein Fahrrad einstellen. Dann schreitest du in all die Zinken und Tälchen, keuchst auf Berge und müßt wieder steil bergab.

Und nicht immer ist Frühling und nicht immer scheint die Sonne. In Hitze und Kälte, in Regen und Schnee müßt du wandern Tag für Tag. Aus deiner Hand kommt Freude und Leid und dein gutes Herz hat Verständnis für beides. Du bringst auf die einsamen Höfe die Zeitung und bist so der Vermittler zwischen dem Dörflein und der weiten Welt.

Stundenlang gehst du auf und ab, und am Spätnachmittag treibt es dich wieder zum Postamt, nachdem du noch Karten, Briefe, Gold und Pakete zur Weiterleitung mitgenommen. Denn du bist gefällig, höflich und hilfsbereit. Du tust deinen Dienst, wie es sich gebührt, und drum ist es uns stets eine stille Freude, wenn du am Morgen uns die Post bringst.

Internationales Jugendlager am Bodensee

Unter der Protektion des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Klert findet in der Zeit vom 1. Juni bis 20. September 1949 in Wahlwees am Bodensee ein internationales Jugendlager zum Ausbau des dortigen Pestalozzi-Kinderdorfes statt. Neben zahlreichen deutschen und ausländischen Jugendorganisationen werden, dank dem fördernden Interesse des Stuttgarter Unesco-Büros, auch bekannte ausländische Persönlichkeiten dem Lager ihren Besuch abstatten.

Wieder „Droste-Tage“ 1949

Auch in diesem Jahre wird Meersburg wieder seine „Droste-Tage“, und zwar voraussichtlich vom 22. bis 24. Mai, veranstalten. Neben einer Reihe literarischer und musikalischer Veranstaltungen soll auch eine Bodensee-Heimat-Ausstellung durchgeführt werden, zu welcher die Künstler und Kunsthandwerker des engeren Heimatgebietes aufgerufen wurden. Gleichzeitig sollen die „Droste-Tage“ die diesjährige Kursaison von Meersburg eröffnen.

„Landwirte — Oelsaatenaubauer“ Wie das Bad. Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung Abtlg. Ernährung Freiburg mit einer neuesten Verfügung bekannt gibt, ist in Anbetracht der erhöhten Anlieferung von Oelsaat, der Termin für die Schließung der Oelmöhlen bis zum 30. April verlängert.

Karlsruher Wochenspiegel

Mit neuer Hoffnung, blühenden Krokus und Schneeglöckchen, grünen Sträuchern, in der warmen Aprilsonne flatternden Schmetterlingen und Vogelgezwitscher hat der Frühling seinen Einzug gehalten. Im Stadtpark und im Botanischen Garten werden bald statt der bisherigen Gemüseanpflanzungen wieder Blumenbeete Besucher erfreuen. Der Rosen- und der Dahlienpark sind in Ordnung gebracht. Ebenso wurde der Lauterberg hergerichtet und lädt zu Spaziergängen ein. Mit einem Rehpäuschen ist für einen im Stadtpark aufzubauenden neuen Tierpark der Anfang gemacht.

In einer entscheidenden Sitzung hat der Stadtrat den Wiederaufbauplan für den Marktplatz und den Platz an der Hauptpost und ein Bausonderprogramm über 3 Millionen DM genehmigt. Die ansteigende Verkehrsentwicklung erfordert Maßnahmen im Interesse der Verkehrssicherheit. Mit dem Wiederaufbau an diesen Brennpunkten soll gleichzeitig das Verkehrsproblem gelöst werden. Man entschloß sich deshalb zur Errichtung der in Karlsruhe traditionellen Arkaden. An beiden Plätzen werden Bauten mit rechteckigen Pfeilerarkaden entstehen, die vor allem der Forderung nach mehr Licht genügen. Beim Marktplatz an der Nordseite, Ecke Kaiser- und Karl-Friedrich-Straße, an der Kaiserstraße bei der Hauptpost, an der Douglasstraße gegenüber der Hauptpost und am Backhof Ecke Karl- und Erbprinzenstraße sind Arkadenbauten vorgesehen. Später wird die Straßenbahn durch die Douglasstraße geführt werden. Von dem Grundstück Ecke Karl- und Kaiserstraße gegenüber dem Moninger bleibt die Ecke unbebaut, während sich auf dem übrigen Platz ein großes Kaufhaus der Firma Schoeider erheben wird.

Mit den Bauarbeiten soll in diesem Frühjahrzeitig angefangen werden. Es steht ein Gesamtaufwand von 3 Millionen DM zur Verfügung. Vor allem sind Bauarbeiten an Schulen vorgesehen, ferner an der Chirurgischen Klinik, sowie Instandsetzungen an fliegergeschädigten städtischen Gebäuden. Die Stadt erwirbt das von der Ober-

KLEINE UMSCHAU

Freiburg. Das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung hat durch eine Verordnung den Fischfang unter Anwendung des elektrischen Stromes verboten. Ausnahmen können vom Ministerium zu wissenschaftlichen Zwecken, zum Fang von Laichfischen und im Interesse der Ausbesserung des Fischbestandes zugelassen werden. Die Elektrofisher darf nur durch berufstätige Fischereibereiter, Fischereipächter und Fischzüchter ausgeübt werden.

Freiburg. Das Badische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat für den Verkauf von Penicillin in Ampullen oder Tablettenform im Lande Baden folgende Höchstpreise festgesetzt: Abgabepreis des Einfuhrgroßhändlers 10 DM, Abgabepreis des Landesgroßverteilers 12,50, Apothekenabgabepreis 17,50 DM netto ohne jeden Zuschlag für ein Mega.

Stockach. Der Ortsausschuß der Gewerkschaften von Stockach und Umgebung sowie der Landwirtschaftliche Hauptverband des Kreises Stockach protestierten gegen die Einführung der Sommerzeit.

Konstanz. In Konstanz wurde der erste Fall von Rauschgiftsmuggel aufgedeckt. Die Kriminalpolizei nahm einen Opium-Zwischenhändler fest, der im Begriffe war, 850 g Rauschgift für

30—35 000 DM abzusetzen. Das Opium war für ein Münchner DP-Lager bestimmt.

Sigmaringen. Nachdem der Neubau der gesprengten Eisenbahnbrücke im oberen Donautal bei Schor beendert ist, ist das letzte Hindernis für den durchgehenden Bahnverkehr auf der Strecke Ulm—Sigmaringen—Freiburg beseitigt. Wie verläuft, wird der direkte Zugverkehr zwischen Ulm und Sigmaringen am 14. April wieder aufgenommen.

Karlsruhe. Die Stadt hat für das Haushaltsjahr 1948/49 4 685 000 DM zur Förderung des Wohnungsbaues bereitgestellt. Es handelt sich um verzinsliche Darlehen und unverzinsliche Uebertragungszuschüsse. Von diesen sind 1 468 000 DM bereits ausgegeben. Die restlichen 3 216 800 DM sollen in nächster Zeit an private Wohnungsbau-Unternehmen und Wohnungsbau-Genossenschaften vergeben werden, darunter auch für Neubauten.

Höchstpreise für Leinöl

Die Ministerien für Wirtschaft und Landwirtschaft des Landes Baden haben nach Anhörung der Preiskommission für die französische Zone für Leinöl folgende Höchstpreise festgesetzt: Bei Abgabe durch Oelmühle an den Großhandel 380 DM je 100 kg; bei Abgabe durch Großhandel an Einzelhändler frei Haus in Fässern von mindestens 170 kg 400 DM je 100 kg; in Gebinden jeder Art unter 170 kg 422 DM je 100 kg; bei Abgabe durch Einzelhändler an Großverbraucher 444 DM je 100 kg; bei Abgabe durch Einzelhändler an Kleinverbraucher 464 DM je 100 kg.

Bei Abgabe von Kleinmengen an Verbraucher dürfen folgende Zuschläge je kg erhoben werden: für das Auswiegen von 1/2 bis 1/4 kg bis zu 10 Dpf., für das Auswiegen von 1/4 kg und weniger bis zu 20 Dpf. — Der Höchstpreis für Leinölkuchen beträgt 30 DM je 100 kg ab Oelmühle bei Abgabe an Verbraucher.

Lockerung in der Zugeinschränkung

Das Eisenbahnverkehrsamt Freiburg teilt mit, daß ab 1. April folgende Züge wieder täglich verkehren: E 584 Tübingen — Donaueschingen — Freiburg, Freiburg an 13.24 Uhr. — E 585 Freiburg — Donaueschingen — Tübingen, Freiburg ab 16.20 Uhr. — E 137 Konstanz — Basel — Freiburg, Freiburg an 10.28 Uhr. — E 138 Freiburg — Basel — Konstanz, Freiburg ab 17.50 Uhr. — P 880 Offenburg — Freiburg, Freiburg an 14.36 Uhr. — P 881 Freiburg — Offenburg, Freiburg ab 12.46 Uhr. — P 878 Freiburg — Basel, Freiburg ab 13.30 Uhr. — P 883 w Basel — Freiburg, Freiburg an 15.54 Uhr. — P 883 s Basel — Freiburg, Freiburg an 14.41 Uhr. — P a 1510 Elzach — Freiburg, Freiburg an 13.20 Uhr. — P 1513 lw Freiburg — Elzach, Freiburg ab 12.33 Uhr. — P 1513 s Freiburg — Elzach, Freiburg ab 13.55 Uhr. — P 670 Freiburg — Breisach, Freiburg ab 13.00 Uhr.

Erleichterungen im Kraftfahrzeugverkehr

Nach Mitteilung der Verkehrsabteilung des Badischen Finanzministeriums verkehren ab sofort, außer den bekanntgegebenen Zügen, zunächst folgende Züge täglich bzw. sonntäglich:

P 1621 Waldshut — Basel; P 1622 Basel — Waldshut; P 1619 Waldshut — Erlangen; P 740/745 Karlsruhe — Rastatt; P 1410 Offenburg — Konstanz; P 1427 Konstanz — Tübingen; P 1615 Villingen — Offenburg; P 1347 Oppau — Appenzel; P 996/998 s Karlsruhe — Rastatt; P

970/71 s Karlsruhe — Baden-Baden; P 912 s Karlsruhe — Offenburg; P 969 s Offenburg — Karlsruhe; 1305 s Freiburg — Elzach; P 1618 s Elzach — Freiburg.

Die Hotel-Relais in der französischen Zone.

Baden-Baden. In der französischen Zone bestehen zur Zeit folgende „Hotel-Relais“, d. h. solche Beherbergungsbetriebe, die anstelle früher beschlagnahmter Hotels seit dem September 1948 auf Veranlassung der französischen Militärregierung zur Verminderung der Besatzungskosten auf Unternehmerrisiko umgestellt worden sind und zur Unterbringung von Besatzungsangehörigen und Alliierten dienen: „Bristol“, „Terminus“, und „Hirsch“ in Baden-Baden, „Römerbad“ in Badenweiler, „Starkenburger Hof“ in Sigen, „Viktoria“ und „Rheingold“ in Freiburg, „Hohenzollern“ in Koblentz, „Insel“ und „Schwanen“ in Konstanz, „Krone“ in Lörrach, „Central“ und „Richters Eisenbahn-Hotel“ in Mainz, „Hildenbrand“ in Ravensburg, „Zoller Hof“ in Sigmaringen, „Wittelsbacher Hof“ in Speyer, „Tanne“ in Triberg und „Blume Post“ in Villingen.

Ein Teil dieser Hotels hat die Genehmigung erhalten, auch sonstige Ausländer und auch deutsche Gäste aufzunehmen. Von dieser Vergünstigung sind jedoch die in Baden-Baden befindlichen „Hotel-Relais“ vorläufig noch ausgenommen.

DER HEIMATSPIEGEL

Aprilsturm der Sehnsucht

Der April ist ein närrischer Monat. Es geht alles querbeet. Im März weiß man, wie man dran ist. Im April weiß es niemand. Ostern im Klee, Pfingsten im Schnee, ostern die Bauern. Man sieht an solcher Weisheit, was einen besichert werden kann. Es ist durchaus möglich, daß wir Ostern auf dem Balkon oder in der Gartenlaube unseren Festtagskaffee trinken und uns am Sonntag darauf in frischgefallenen Schnee nasse Füße holen.

Für den April ist das Bild jenes Mannes mit hochgeschlagenem Manteltragen charakteristisch, der seinem Hut nachläuft, den ein böiger Wind durch die Pfützen rollt. Die Sonne ist in Bilderbüchern, die sich damit beschäftigen, den Kindern Lebenserfahrung beizubringen, mit aufgeblassenen Pustebäckchen dargestellt. Aus dem Suppentellernd hebt atemlos ein fröhlicher Taffan, der es auf irgend etwas abgesehen hat; denn die Augenlein in diesem beiteren Planetengesicht sind gutmütig zugekniffen, und die Ohren lächeln ein wenig Übermut in die Ernsthafteit schwerer Stunden.

Manche Leute machen sich nämlich im April Gedanken über ein Paar Schuhe, für die sie neue Sohlen brauchen. Wanderlust überkommt sie. Der Globus wird abgestaubt. Das Zimmer, das im Winter so heimelig war, ist plötzlich zu eng geworden. Auf dem Boden des Unterbewußtseins lagern korallenbunte Sehnsüchte: Miami, Sumatra, Hawaii, Luxor... Das bißchen Peer Gynt in ihnen wird wach. Aber was entsteht daraus? Einige bringen es zu einem Besuch der Landeshauptstadt und sehen sich einen Film an. Die meisten Sehnsüchte jedoch verräucheln melancholisch.

Nichts zu machen, der April ist so. Man kommt am besten damit zurecht, wenn man den Hut, den lockeren, tief in die Stirn zieht und argwöhnisch jeden Wunsch verfrängt, der nach Flucht schmeckt.

Freiburger Theaternotizen

Am 8. Sinfoniekonzert des Städt. Orchesters, das am Donnerstag, 7., und Freitag, 8. April, im Casino stattfindet, kommen Werke von Ludwig van Beethoven, Anton Dvorak und Karl Hoeller zur Aufführung. Solist: Prof. Gerhard Taschner (Violine). Leitung: Wilh. Schleuning.

In den Spleißplan des Kammertheaters wird am Samstag, 9. April, das Kinderstück „Max und Moritz“ in einer Bearbeitung von Willi Burgkranz aufgenommen. Inszenierung: Ruth Balder. Die Erstaufführung am Samstag, 9. April, beginnt um 17 Uhr, die erste Wiederholung am Sonntag um 15 Uhr.

Tagung des Geologischen Vereins

Das Geologische Institut der Universität Freiburg und die Bad. Geologische Landesanstalt veranstalten vom 19. bis 23. April (Osterwoche) in Freiburg die 70. Tagung des Oberrheinischen Geologischen Vereins. Gegenstand der Verhandlungen sind die Geologie des Rhetalgraben und des Schwarzwaldes. Die Vorträge finden im Hörsaal 9 der Universität statt. An der Tagung werden voraussichtlich zum ersten Male wieder ausländische Fachgenossen aus Frankreich und der Schweiz teilnehmen.

Aus dem Kreis Neustadt

Neustadt. In fünf Gemeinden des Kreises Neustadt fanden die Nachwahlen zur Gemeinderatswahl statt. Die Wahlbeteiligung war durchweg sehr schlecht. Den Vogel schied die Gemeinde Boll bei Bonndorf ab. Dort gingen von 87 Wahlberechtigten ganze 17 Einwohner zur Urne. Als man schließlich mit acht Stimmen den Gemeinderat Alfred Büche gewählt hatte, nahm dieser sein Amt nicht an, der Einwohner Wiggert kam daher mit fünf Stimmen zu Ehren.

Die hiesigen Stadtwerke bemerkten am vergangenen Dienstag in der Stromversorgung eine Störung, doch konnte diese trotz eifriger Suchens nicht gefunden werden. Teilweise war die Unterstadt ohne Strom, und man konnte die übrigen Stadtteile nur mit großer Mühe versorgen. Am Abend bemerkte ein hiesiger Einwohner unter einer Brücke ein kleines Licht und vermutete elektrische Funken. Er teilte dies dem Elektrizitätswerk sofort mit und tatsächlich war das die gesuchte Schadenstelle. Durch die Aufmerksamkeit dieses Einwohners konnte größerer Stromausfall und tagelanges Suchen vermieden werden. Der Stadt wurden dadurch aber auch erhebliche Kosten erspart.

Reutlingen. In der Sitzung des Gemeinderats beriet der Bürgermeister mit den Gemeinderäten die Fehlfuhr des zur Ausbesserung der Gemeindegasse erforderlichen Materials sowie die Löhne der Arbeiter. Die Zähler für die im Mai stattfindende Betriebsprüfung wurden bestimmt. Wie das Ministerium mitteilt, sind die zur Zahlung aufzufordernden Personen verpflichtet, das Amt anzunehmen, sofern nicht zwingende Gründe entgegenstehen. Der Posten des Friedhofwärters sowie der eines Leichenschauers sollen baldigt wieder besetzt werden.

Bonndorf. Dieser Tage ereignete sich ein schwerer Unfall, der leicht mit Todesfolge hätte enden können. Bei der Ausführung von Reparaturarbeiten kam der hiesige Blechmeister Hermann Bleil mit einer Leiter ins Rutschen und stürzte von dem nicht unbeträchtlich hohen Dach. Mit schweren Beinverletzungen mußte er in die Klinik nach

Die Wirtschaftspolitik der USA und Westdeutschlands

Der Wirtschaftsausschuß des Ortsvereins der FDP Freiburg lud zu seinem Vortrag des Wirtschaftersredaktors H. von Wrangel ein über „Die Einwirkungen der amerikanischen Wirtschaftspolitik auf Westdeutschland“. Nach einleitenden Worten von Dr. Bruhn, die in großen Zügen die so oft schicksalhafte Bedeutung der amerikanischen Wirtschaftspolitik für Deutschland zeigten, führte der Referent des Abends etwa folgendes aus:

Wie entscheidend für den Bestand eines Landes heutzutage sein Verhalten gegenüber den USA sein kann, zeigt sich augenfällig an den Beispielen Chinas und Japans. Aus unseren Fehlern wie auch aus dem mehr oder weniger klugen Handeln anderer zu lernen, ist aber für uns lebensnotwendig. Zugriffsrichtigen Handeln muß man aber wissen: Die drei Grundzielsetzungen der amerikanischen Wirtschaftspolitik sind die Sicherung von Wohlstand, Freiheit (vor allem für die Wirtschaft) und Arbeit (für die Bevölkerungsmassen). Jetzt aber ist in den USA ein Punkt erreicht, wo diese drei Ziele nicht ohne weiteres mehr zu gleicher Zeit zu verwirklichen sind. Man sieht sich deshalb gezwungen, von der absoluten freien Wirtschaft abzugehen, ohne jedoch in die Zwangswirtschaft zu geraten. Ein wesentlicher Faktor in den Überlegungen, die zu diesem Schritt führten, war wiederum der Typ des Menschen, wie er sich heute darstellt. Würde man die Produktion bremsen, was ohne wesentliche Gefährdung des Wohlstandes möglich scheint, so wäre die Arbeit, nach der der heutige Mensch um ihrer selbst willen drängt, nicht mehr gesichert. Eine Vernichtung der überschüssigen Produktion ist in keiner Weise zu verantworten. So kommt man zur Schaffung sogenannter Aufnahmemärkte, die viel Produktion aufsaugen, aber nur wenig wieder hergeben. Die USA haben binnenwirtschaftlich mit diesem Verfahren schon Erfahrungen gesammelt (New Deal), und auch in der Außenwirtschaft (Pacht-Leihsystem) ist dies kein Novum. Nach dem Krieg hat man ohne Lösung der wirtschaft-

lichen Probleme durch Erschließung neuer natürlicher Märkte im pazifischen Raum gesucht, aber befriedigende Ergebnisse wurden anscheinend nicht erzielt. Der Marshall-Plan brachte dann in großem Stil die Erschließung Europas als Aufnahmemarkt. Der Fair Deal Achesons und Trumans übertrifft den Marshall-Plan sogar noch in der Straffheit seiner Planung. Die Frage nach den Erhaltungsmöglichkeiten für solche Aufnahmemärkte drängt sich dem aufmerksamen Beobachter auf. Die Dreieckslieferungen, die in die hochtechnisierten Länder nur Rohstoffe, Halbfertigwaren und Gebrauchsartikel, in die industriell weniger entwickelten Länder Maschinen und sonstige technische Waren bringen, ermöglichen dies nur auf Zeit. So wendet man sich bereits den weniger entwickelten Ländern als neu zu erschließenden Aufnahmemärkten zu. Deutschland und Japan haben in diesem Zusammenhang gleichfalls hohe Bedeutung, da sie wirtschaftlich unter starkem Einfluß seitens der USA stehen und große Bedürfnisse haben. Jedoch sind die Aussichten für Privatkredite aus den USA weiterhin gering, da man von Regierungsseite eine gewisse konjunkturregulierende Überwachung zu erhalten wünscht. Bei großzügiger Wendigkeit scheinen sich jedoch Chancen zu ergeben, mit einigen ausgefallenen, der amerikanischen Individualität angepaßten Artikeln auf dem dortigen Markt Fuß zu fassen. Ob diese Möglichkeiten allerdings zu einer bescheidenen wirtschaftlichen Eigenständigkeit ausreichen werden, bleibt eine Frage. Dennoch gilt es, sie zu nutzen.

Die anschließende Diskussion ergab einen erfreulich offenen, sich abseits jeglicher Polemik haltenden sachlichen Austausch von Meinungen. Man konnte dabei wohl nicht umhin, einen gewissen Pessimismus zu äußern, den man aber als einen tapferen Pessimismus (Spranger) ansieht, ohne Resignation, mit der alten Devise „Dennoch“.

H. G.

Ein Konkurs und seine Lehren

Furtwangen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Ernst Reiner, Möbel- und Uhrenfabrik, fand dieser Tage vor dem Amtsgericht Donaueschingen die Gläubigerversammlung statt. Der geräumige große Sitzungssaal des Amtsgerichts konnte die vielen an diesem Konkurs beteiligten Gläubiger kaum fassen. Dabei waren noch nicht einmal alle Gläubiger erschienen. Nach dem von dem Konkursverwalter Treuhänder Schrade, Villingen, erstatteten Bericht stehen den Aktiven mit rund 893 000 an Passiven 816 000 DM gegenüber.

Zunächst soll nach dem Beschluß der Gläubigerversammlung der Betrieb in beschränktem Ausmaß weitergeführt werden, um die vorliegenden Aufträge zu erfüllen und zu verhindern, daß die bereits vorgearbeiteten Teile in Holz und Metall als nicht verwertbarer Schrott gelten. Man sollte meinen, daß in der Möbelbranche großer Bedarf vorhanden ist und die Fortführung des Betriebes keine so schwierige Sache sein könnte. Aber gerade in der Möbelbranche sind die Verhältnisse mit am schwierigsten. Soweit eine noch kaufkräftige Schicht vorhanden ist, hielt bzw. hält man mit dem Kaufen zurück, und wenn nicht bald neue, an das Verkaufen gegen Ratenzahlung angepaßte Wege gefunden werden, werden auch bis jetzt noch gesunde Be-

triebe in Schwierigkeiten kommen. Der Wille zu kaufen muß wieder angestodert werden.

Was war die Ursache dieses Konkurses? In erster Linie wollte man nicht an die nach und nach sich stabilisierende D-Mark glauben und vertraute weiterhin mehr den Sachwerten. Man hat die Prophezeiungen der Frankfurter Wirtschaftsstellen nicht beachtet — das lateinische in hohem Prozentsatz auch andere in der Wirtschaft stehende Personen —, man hat weiter die Zahl der Beschäftigten nicht dem Rahmen der Leistungskapazität angepaßt, obwohl auch hier vom Frankfurter Wirtschaftsrat erste Ermahnungen ergangen sind, die man aber in den Wind geschlagen hat. Am 29. Juni 1942 war das im Betrieb vorhandene Bargeld mit 150 000 RM auf rund 13 000 DM zusammenschmolzen. Trotz dieses geringen Betriebskapitals baute man die Fabrik, die heute noch nicht ganz fertig ist, aus und machte größere Anschaffungen an Einrichtungen aller Art, die rund 450 000 DM kosteten. Wie gesagt, fehlten die eigenen Zahlungsmittel, und soweit Bezahlung erfolgte, geschah dies aus dem aufgenommenen Bankkredit und dem Kredit der Lieferanten aus Warenlieferungen, die heute, soweit nicht Sicherheiten bestehen, zum größten Teil den Verlust ihres Guthabens erleiden. Manche kleine und auch große Gläubiger sind so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß auch bei ihnen Krisen entstehen können. Der Betrieb ist zu sehr in die Höhe getrieben worden, und man war noch von Verdienen in der Reichsmarkzeit benommen, man nahm sich keine Zeit, den Betrieb zu überprüfen und zu überlegen, wie man sich der neuen und schwieriger gewordenen Zeit anpaßt und das Tun und Lassen mit den vorhandenen eigenen Mitteln und einem tragbaren Kredit in Einklang bringen soll. Ein Kredit von über 800 000 DM erfordert heute einen Jahreszins von durchschnittlich 70 000—80 000 DM, die gar nicht verdient werden können. Dazu kommen die hohen Steuern. Der Konkurs Reiner muß insbesondere für die Betriebe, die in der R-Mark-Zeit zu leicht verdiente, eine Mahnung sein, die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes

Was bietet Freiburg?

Donnerstag, den 7. April:

18.00 Uhr, Bühnen, Casino: VI. Sinfoniekonzert (Solist: Prof. G. Taschner, Violine); 21.00 Uhr, Ende 22.00 Uhr. — Kammertheater: „Der Hauptmann von Köpenick“, 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Freitag, den 8. April:

18.00 Uhr, Bühnen, Casino: VI. Sinfoniekonzert (Solist: Prof. G. Taschner, Violine); 21.00 Uhr, Ende 22.00 Uhr.

Täglich:

Lichtspiele, Casino: „Ein Walzer mit Dir“, — Friedrichsbau: „Abenteuer in Brasilien“, — Kandelhof: „Abenteuer in Brasilien“, — Hermann: „Scottish Yard greift ein“, — Ullrich: „Mädchen in Uniform“.

zu überprüfen. Wer durch Leichtsinne einen Verfall seines Vermögens zum Nachteil seiner Gläubiger herbeiführt, riskiert zudem noch, mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen.

Der Haushaltsplan der Stadt Triberg

Im Rathaussaal trat der Gemeinderat zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Wie Bürgermeister Fester einleitend erwähnte, handelt es sich beim Haushaltsplan um einen vorsorglich aufgestellten Plan, nach dem im kommenden Geschäftsjahr die Stadtverwaltung handeln soll; über die Sparmaßnahmen wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Stadtverwaltung grundsätzlich eine Entlassung von Angestellten und Arbeitern um der Sparmaßnahmen willen ablehnt. Sofern Kündigungen ausgesprochen werden müssen, dann nur, weil keine Arbeit mehr vorhanden ist, wie sich z. B. die Kriegererziehung Karstenstraße und Wirtschaftsamt im Laufe dieses Jahres allmählich auflösen wird. Der Vorschlag, der eine Gesamtsumme von 573 000,— DM umfaßt, wurde im einzelnen besprochen. Das Schulwesen erfordert 18 000,— DM an Ausgaben bei 4 000,— DM an Einnahmen. Eine ausgedehnte Debatte entspann sich bei dem Abschnitt Theater und Konzertpflege. Ein Antrag, wieder ein städt. Streichorchester zu gründen, wurde begrüßt. Dadurch könnte allen musik- und gesangtreibenden Vereinen ein Orchester kostenlos zur Verfügung stehen. Bei der Position Rotes Kreuz erfolgte einstimmig eine Heraussetzung des städt. Zuschusses in voller Anerkennung der ungenügenden Tätigkeit des Roten Kreuzes. Die städt. Bauverwaltung erfordert 76 000,— DM Ausgaben bei 12 700,— DM Einnahmen. Die nicht zu vermeidenden unproduktiven Aufwendungen sollen auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Für das Straßensanierungsprogramm wurde ein größerer Betrag bewilligt. Bei der Position Straßenbeleuchtung wurden allgemeine Wünsche für eine Verbesserung vorgebracht und deren Erfüllung zugesagt. Bei der Position Schlachthof wurde auf Antrag der Demokratischen Fraktion einstimmig ein städt. Zuschuß für persönlichen Aufwand mit 2 500 DM gestrichen. Elektrizität-, Gas- und Wasserversorgung erfordern 26 800 DM Ausgaben bei 26 000 Einnahmen. In den Ausgaben ist ein Betrag von 10 000 DM für Erweiterung der Wasserversorgung enthalten. Die Hauptwasserquelle der Stadt — der Wald — erfordert aus bekannten Gründen heute einen großen Aufwand für Kulturstellen. Das Bruttoaufkommen der städt. Steuern beläuft sich auf DM 337 000,—. Der dem Vorschlag beigegebene Stellenplan für Beamte und Angestellte läßt erkennen, daß beim Wirtschaftsamt bereits ein Abbau erfolgt ist. Bei der Abstimmung wurde der Gesamt-Vorschlag einstimmig genehmigt. Nach eingehender Begründung Bürgermeister Festers wurde somit auch eine Erhöhung des Hebesatzes der Gewerbesteuer von 285 auf 300 befürwortet.

Denkt an unsere Vögel!

In der Zeit vom 15. März bis 30. September ist das Roden, Abschneiden oder Abnehmen von Hecken, Gebüsch und lebenden Zäunen, das Abbrennen der Bodendecke auf Wiesen, Feldrainen, an Hängen und Hecken, sowie Beseitigung von Rohr- und Schliffstellen untersagt. Dieses Verbot dient dem Schutze unserer Vogelwelt, die für die Landwirtschaft von größter Bedeutung ist. Hängt Nistkästen auf, um Brutstätten zu schaffen.

Freiburgs Gästehaus eröffnet

Freiburg hat einen neuen Anziehungspunkt! In der Stille der Stadtgartenumgebung, am Fuße des Schloßbergs, liegt das neue, schmucke Gästehaus „Erasmus“, das vor einigen Tagen eröffnet wurde. Eine Frau hat in jahrelanger, mühevoller Arbeit dieses Werk geschaffen. Frau Louise Diel, über die Grenzen hinaus bekannt durch ihre vielseitigen Reisebücher, hat aus eigener Initiative dieses ganz neuartige Heim erdacht und ausgearbeitet. Drei Jahre setzte sie Stein auf Stein zu dieser wohlverdienten Idee; den Gästen der Landesregierung, der Stadtverwaltung und des kulturellen Lebens eine behagliche Unterkunft zu bieten.

Die Atmosphäre des aus den Trümmern ihres Besitzes neuerrichteten Hauses nimmt den Besucher sogleich gefangen — ein Erinnerungstraum aus dem schönsten Frieden wurde Wirklichkeit! Blumen blühen an den Fenstern des Hauses Erasmus, zwei steinerne Löwen (von einem Denkmal in Lübeck) bewachen die geräumige Einfahrt, und schon im Büro fühlt man sich befangen von den Bildern Goethes und seiner Zeit, eine alte Vitrine stellt „Freiburger Erzeugnisse“ aus und das eigenartige Schlüsselrädchen und das handgeschliffene Schlüsselholz vermitteln gepaarte Erwartung auf die dasagehörigen Zimmer.

Von den acht Zimmern mit fünfzehn Bet-

ten trägt jedes einen Städtenamen. Sie sind mit Bildern, Stichen, Radierungen und Skulpturen der betreffenden Städte ausgestattet. Jeder Raum hat neben den Betten und Waschtischen mit fließendem Wasser eine Wohncke mit Schreibgelegenheit und Sessel, Telefonanschluß und stimmungsvollen Beleuchtungskörpern antiken und modernen Stils. Belebend wirken die zarten Blumenbilder und Blumenarrangements, dunkle Efeuerranken ziehen sich durchs helle Treppenhäuschen und bunte Blüten leuchten aus allen Vasen.

Auf dem als Aufenthaltsraum eingerichteten Flur mit einer kostbaren Gestein- und Porzellanumgebung und im gemütlichen Konferenzzimmer dominieren die Gemälde des Dr. Willibald Müller (Erasmus von Rotterdam) und die Porträts des 19. Jahrhunderts, der verstorbenen Erzbischof Dr. Grober und Oberbürgermeister Dr. Hoffmann. Der Raum enthält ferner ein Wandgemälde vom Freiburger Münsterplatz in herrlichen Farben.

So wurde ein Heim geschaffen, das gewiß jedem Besucher nicht nur Entspannung und Erholung bringt, sondern ihm auch einen bleibenden Eindruck unserer wiedererlebenden Kultur hinterläßt. Möge dieser mühen- und schaffensfreudigen Gründerin der verdiente Erfolg zuteil werden. a. h. b.

Blick in den Gerichtssaal:

Meineid und falsche Aussagen

Wer als Zeuge vor Gericht mit Lügen umgeht, hat mit schärfster Bestrafung zu rechnen. In der neueren Praxis der Rechtsprechung sind wahrheitswidrige Zeugenaussagen mit Gefängnis bedroht, auch wenn sie ohne Abnahme eines Eides geleistet werden. Zwischen der des Meineids vor dem Schwurgericht Freiburg angeklagten 31jährigen Elisabeth K., Witwe, und dem gleichen Namen tragenden Friedrich K. besteht keine Verwandtschaft im üblichen Sinne. Er ist der Anstifter zu falschen Aussagen und der Anstifter zum Meineid beschuldigt. Beide wohnen sie vor ihrer Verhaftung in Wyhlen (Kreis Lörrach). Nach der Rückkehr aus einem Internierungslager kündigte die Frau des F. K. ihm die eheliche Gemeinschaft und zog aus der Wohnung fort. Der verlassene Mann, der in der Mitangeklagten E. K. in zärtliche Beziehungen getreten war, richtete die Ehescheidungsklage ein. Aus liebender Anhänglichkeit, in der sicheren Erwartung, er werde sie heiraten, ließ sich die Witwe von ihm zu falschen Aussagen in dem Ehescheidungsverfahren verleiten. Schon in dem ersten Termin vor dem Amtsgericht Lörrach war sie — ohne verurteilt zu sein — mit Angaben auf, die mit der Wahrheit ganz und gar nicht übereinstimmten. In der Verhandlung vor einer Zivilkammer des Landgerichts Freiburg war die E. K. wieder schwach genug, dem Drängen ihres Liebhabers nachzugeben und ihre unwahren Bekundungen, diesmal unter Eid, zu wiederholen. Der leichtfertige K. hatte noch ein zweites Eisen im Feuer; er verstand es, einen früheren Arbeitskameraden L. so zu umgarnen, daß sich dieser durch die Uebersetzungskünste, die mit einem Fünfmarktschein und zwei Vierteln Wein unterstützt wurden, dazu hergab, vor dem Gericht in Lörrach eine erdichtete Geschichte aus Wyhlen vorzutragen. Der „Freundschaftsdienst“ stieß dem L. bitter auf, er büßte denselben mit 4 Monaten Gefängnis.

Die Sühnemaßnahmen des Schwurgerichts gegen die zwei Angeklagten fielen naturgemäß härter aus; Friedrich K. wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, die Elisabeth K. unter Gewährung mildernder Umstände zu 10 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Schwarzwald ruft Dich!

Aus der trostlosen Oede der großen Städte zieht es die Menschen von Jahr zu Jahr hinaus in die Weite der deutschen Bergwelt. Interessiert umlagern die reiselustigen, erholungsbedürftigen Städter die Schalter der Reisebüros und suchen ihr Ferienziel. Wir wollen helfen bei der Suche nach dem richtigen Ort, der, ideal gelegen, Ausspannung und Erholung bietet. Was sucht fast jeder? Sonne, reine Luft, Wasser, Wiesen und Wälder, unverdorrene Landschaft mit gastfreundlichen Menschen und mit guten Unterkünften! Häusern, im südlichen Hochschwarzwald gelegen, bietet intensive Sonnenbestrahlung, wahre Höhensole (900 bis 1200 m über dem Meeresspiegel) und ist stets nebelfrei. Seine reine, würzige Bergluft, seine freie und sonnige Lage inmitten der Berge und Wälder geben dem Ort das Recht, als einer der schönsten Höhenluftkurorte angesprochen zu werden. Für den Kurgast bietet der prächtige Hochwald mit einem ausgedehnten Netz gut markierter Waldwege Gelegenheit zu wirklicher Erholung. Zahlreiche Ruhebänke an aussichtreichen Punkten und an den Wanderwegen mit einmalig schönen Aussichten auf die Schwarzwaldberge und die gesamte Alpenkette von den Bayrischen Alpen bis zum Montblanc laden Sie zu erlebnisreichen Spaziergängen ein.

Freiburger Kammerstücke

„Mord im Dom“

Hinter dem reiferlichen Titel verbirgt sich nicht, wie ein Unbefangener vielleicht zunächst vermuten könnte, eine Kriminalaffäre, sondern ein Mysterienspiel des letzten Jahres Nobelpreisträgers T. S. Eliot; die 1935 gedriebene Dichtung, die nicht mit den gewöhnlichen Maßen eines „Schauspiels“ zu werten ist, wurzelt in der Welt des Ernst-Reinhold und ist nur aus dem Wesen gläubiger Katholizität ganz zu begreifen. Wenn diese Zugänge fehlen, wird gewisse Schwierigkeiten haben mit dem Verstehen ganzer Partien des teilweise in edler Hymnik verfaßten Textes, der übrigen der bedeutenden protestantische Dichter Rudolf Alexander Schröder zu übersetzen sich mühte, keineswegs immer glücklich, im Gegenteil sogar oft ins Spröde, Eckige, Banale der Sprache abgeklüftet. Die Dichtung, die in England weit über tausend Aufführungen erlebte und vor anderthalb Jahren in Köln, München, Göttingen mit nur teilweisem Erfolge über die Bretter ging, kreist um den bekannten Fall der Tötung des Erzbischofs von Canterbury, Thomas Becket, den Eliot nach C. F. Meyers Erzählung „Der Heilige“ zweckentsprechend umgestaltet. Becket, der als der Kanzler des Anjou-Plantagenet-Königs Heinrich II. diente, sich aber mit diesem überwarf und, Erzbischof geworden, nun plötzlich die Kirche über den Staat zu stellen begann und die königliche Unterordnung unter den Willen des Papstes betrieb, kehrt aus siebenjähriger Verbannung aus Frankreich nach England zurück und wird dort, da er von seinen einmal gefaßten Zielen nicht lassen will, von

Beiden Angeklagten wurde die Eidesfähigkeit für dauernd aberkannt.

Gewerbmäßige Abtreibung

Am Hochrhein bis hinauf nach Waldshut und drüben im Wiesental sprach es sich herum, daß Friedrich W. in Grenzach eine bewährte Kapazität in Abtreibungen sei. Frauen und Mädchen suchten und fanden in ihren Nöten bei W., der die verbotene Tätigkeit nebenberuflich ausübte, die erwünschte Hilfe. Im gesamten sind ihm von 1945 bis 1948 elf vollendete und zehn versuchte Abtreibungsfälle nachgewiesen. Der vor dem Schwurgericht Freiburg angeklagte W. will, wie er sagt, den weiblichen Besuchern aus reinem Mitleid geholfen haben, irgendwelche Bezahlung sei von ihm niemals gefordert worden. Geld und Naturalien nahm er aber doch gern an; außer Fünzig- und Hundertmarktscheinen bekam er als Entgelt für die Eingriffe Fettigkeiten, Mehl, Weizen, Speck, Zucker, Wein, Zigaretten, Tabak, Blusenstoff

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk Konstanz

Konstanz. Im Bereich des Arbeitsamtsbezirkes Konstanz mit seinen Nebenstellen hat die Arbeitslosigkeit in der Berichtszeit weiter zugenommen. Der Höhepunkt dürfte aber erreicht sein, da mit dem Eintritt warmer Witterung die jahreszeitlichen Einflüsse sich sofort auswirken werden. Das neue Anwachsen der Arbeitslosigkeit geht in erster Linie auf die Kreditwierigkeiten zurück. Am schwersten sind kleine und mittlere Betriebe betroffen, vor allem Neugründungen. Der Bereinigungsprozeß, der nach der Geldumordnung zu erwarten war, hält an. Die Großbetriebe haben ihren Absatz und ihre Belegschaften halten können und arbeiten wieder voll. — In der Berichtszeit waren 27 Betriebe mit 390 Kurzarbeitern gemeldet. Gegenüber dem Vormonat ein Rückgang von 2900, dessen Gründe im Ausscheiden von Großbetrieben liegen, weil die Stromzuteilungen sich gebessert haben. Die jetzt noch kurzarbeitenden Betriebe sind vorwiegend Kleinbetriebe aus dem Metall- und Holzgewerbe sowie der chemischen Industrie. — Am 31. März waren insgesamt 1636 Arbeitssuchende gemeldet, die sich auf 1146 Männer und 510 Frauen verteilen, davon waren

und einmal eine Flasche Schnaps. Ein vor dem Landgericht Waldshut unabhängiger Abtreibungsprozeß gegen einen „Kollegen“ lenkte die Spur auf die Betriebsamkeit des W. in Grenzach. Er kann von Glück sagen, daß keine der Besucherinnen ernstere Gesundheitsstörungen oder lebensgefährdende Schäden erlitt, zumal er sich wiederholt zu riskanten Manipulationen entschloß. Der Angeklagte wurde vom Schwurgericht der gewerbmäßigen Abtreibung für schuldig befunden; die hierfür ausgesprochene Strafe beträgt drei Jahre Zuchthaus, auf die gleiche Zeitdauer sind ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden.

Nägelschlucker geht flüchtig

Aus einer Freiburger Klinik entwich ein Untersuchungsgefangener, der in klinischer Behandlung saß, weil er — ein seltsamer Feinschmecker — Hufnägel verschluckt hatte. Der Ausreißer ist ein gewiegter Einbrecher von der Sorte der „schweren Jungen“. Die nächtliche Flucht führte durch ein Fenster des zweiten Stockwerks, von dem er sich an einer aus Bettuchern geknüpften Leine herabgelassen ließ. Man erwischte den freibeit-

arbeitslos 1171. — Von einer nennenswerten Arbeitslosigkeit kann aber im allgemeinen noch nicht gesprochen werden, denn im Vergleich zur Zahl der im Arbeitsamtsbezirk Konstanz beschäftigten Arbeitnehmer, einschließlich Beamten, erreicht die Zahl der Arbeitslosen nur rund 2 v. H. — Als sehr ungünstig muß die Lage der Angestellten und Techniker bezeichnet werden, denn von der Gesamtzahl der Arbeitssuchenden sind nahezu 50 v. H. Angestellte. Eine Besserung ist vorerst kaum zu erwarten.

Allensbach. In der letzten öffentlichen Gemeinderatssitzung standen nur zwei Punkte auf der Tagesordnung, und zwar der Haushaltsvoranschlag für 1949/50 und die Wohnungsbauaufträge. Der Voranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 95 600 DM ab, wobei der bisherige Hebesatz von 1,50 DM möglichst beibehalten werden soll, obwohl die Kreisumlage um 6 000 DM höher ist, als im Vorjahr und auch das Aufforsten der Kahlfelder im Gemeinwald 4 000 DM mehr erfordert. Die Wasserversorgung ist auch hier ein Kapitel, das den Gemeinderäten reichliches Kopfzerbrechen macht. Trotz Erschließung einer weiteren Quelle will das Wasser bei dem Mangel an Niederschlägen nicht reichen. Der Bürgermeister hofft durch den Einbau von Wasserleitungen für jedes Grundstück den starken Wasserverbrauch, der die allgemeine Versorgung (besonders in höheren Ortsteilen) gefährdet, einschränken zu können.

Die Uebung, auch die Zuhörer zu Wort kommen zu lassen, führte dieses Mal dazu, daß plötzlich eine allgemeine Unterhaltung unter der Zuhörerschaft einsetzte, die sich nicht immer mit dem Gegenstand der Verhandlungen befafte, so daß die Ausführungen zum Haushalt am Gemeinderatstisch nicht mehr zu verstehen waren, trotzdem sie in erregtes Fahrwasser gerieten. Dieselbe Erscheinung trat beim zweiten Punkt der Tagesordnung — Wohnungsbauaufträge — ein. Nachdem die Frage einer Beihilfe an Hausbesitzer, die durch Ein- oder Umbauten in ihren Häusern Wohnraum schaffen, wenig Anklang fand, befürwortete Gemeinderat Egenhofer in längeren, begründeten Ausführungen den Wohnbau durch die Gemeinde selbst, sobald Mittel dafür verfügbar sind. Weitere Ausführungen am Gemeinderatstisch blieben bei der danach einsetzenden allgemeinen Unterhaltung unverändert. Schließlich wurde zur geheimen Abstimmung geschritten, und zwar darüber, ob die Gemeinde überhaupt in irgendeiner Form Mittel für den Wohnungsbau aufwenden soll. Die Frage wurde bei Stimmengleichheit durch den Entscheid des Bürgermeisters bejaht.

intellektualistischer Ueberlegung entstandene Grellheit in das schöne, tiefe Glasfensterdunkel des Ganzen und macht es an entscheidender Stelle fragwürdig und anfechtbar. Das muß gesagt werden, denn hier geht es neben der Realität und Möglichkeit heutigen Theaters um die Wahrheit und nicht um ein einfaches Hanehane und eine Bezauberung durch überseitliche Macht und Gnade durch die Welt der Bretter. Wie dürftig ist etwa, um nur ein Beispiel zu nennen, die Abweisung des ersten Versuchers mit den Worten, er komme um zwanzig Jahre zu spät — so hat Becket also lediglich das Alter weise, himmelstreich, göttig und einsichtig gemacht, nicht aber ein ursprünglicher geistlicher Wille dazu. Hier merkt der Einsichtige schon sehr bald eine der sich dann häufenden dogmatischen Fehlleistungen und wird verstimmt. Die hier und dort lautgewordene Ablehnung gerade kirchlicher Kreise fußt auf solchen Dingen.

Bleibt nur noch nach diesen grundsätzlichen Erwägungen über die Freiburger Aufführung zu sagen, daß sie das rechte Maß, die objektive Mitte zwischen lebendigem Spiel und felerlichem Mysterium fand und das Stück nicht einseitig oder gar tendenziös gefärbt zur Diskussion stellte. Der Regisseur Peter Waackernagel zeigt im Verein mit dem Bühnenbildner Friedhelm Strenger sehr gute Einfälle, daß man z. B. alles ohne Unterbrechung abrollen ließ vor der trefflichen, sehr einprägsam gebauten Szene und für das Ende im Dom durch einfaches Zurückziehen der Hauptwand wirklich so etwas wie einen sakralen Raum schuf, war ausgezeichnet, während hingegen die zwar geschickte Verteilung des rechts und links im Prozenium

lüsternen Hufnägleger am nächsten Tage wieder, was aber den Hilfspolizisten, dem die Bewachung des Gefangenen in der Klinik anvertraut war, nicht vor der Anklage des fahrlässigen Entweichenlassens eines Häftlings bewahrte. Der Wachmann war der Vorschrift, dem Gefangenen am Abend bis zum nächsten Morgen die Bekleidungsstücke wegzunehmen, nicht nachgekommen und hatte außerdem geschlafen. Der richterliche Spruch belegte den Angeschuldigten mit 100 DM Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis. —

„Leihgebühr“ für ein Fahrrad

Unter dem Vorwand, für kurze Zeit ein Fahrrad zu einer wichtigen Besorgung zu benötigen, ließ Anneliese W. ein solches bei gutmütigen Bauernleuten. Aber entgegen ihrem Versprechen, dasselbe noch am gleichen Tag zurückzubringen, radelte sie nach Mannheim. Sie war erst wieder bereit, das Fahrrad herauszugeben, als ihr die Polizei aufs Dach stieg. Die Zurückhaltung des Rades wurde als Unterschlagung angesehen; der Richter hielt 2 Monate Gefängnis für eine verdiente Strafe. —

Wahlkampf vor dem Richter

Ueberlingen. Daß ein Wahlkampf eine gewisse Hitzigkeit mit sich bringt, ist alltäglich, aber daß ein Wahlkampf vor dem Richter endet, ist keine allgemeine Erscheinung. Bei der Gemeinderatswahl im vergangenen Oktober wollte der Angeklagte eine Wahlversprechungsliste einreichen, wurde aber wegen fehlender Unterlagen vom Wahlausschuß abgelehnt. Er machte seinem Körner in der Wohnung des Bürgermeisters Luft, indem er diesem erklärte, daß er kein rechter Bürgermeister sei und er ihn schon noch dahin bringen werde, wo er hingehört. Der Bürgermeister, in diesem Wortes eine Beleidigung ersehend, erstattete Anzeige. Nach Ansicht des Gerichts kann man in diesem Falle nicht vom freigestellt ist, sein Recht zu vertreten und seiner Meinung zum Siege zu verhelfen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da er nicht den Bürgermeister als Bürgermeister beleidigen wollte, sondern diese Ausdrücke in der Aufregung und in Wahrnehmung berechtigter Interessen getan hat.

Das Rundfunkprogramm

- Südwestfunk
Tägliche Sendungen: 6.00, 7.00, 8.00, 12.00, 13.00, 18.00 und 24.00 Uhr Nachrichten. 6.30-7.00 Frühkonzert. 7.15 Familienfunk (außer So.). 7.30 Sing schön am Morgen. 8.30-8.50, 11.30-12.00, 12.45-13.00, 18.15 bis 18.50 Eigenprogramm der Studios des SWF. 1.30 Nachrichten in französischer Sprache. 1.50 Wiederholende Siedlungsfeier. 2.30 Die großen Meisterei. 2.45: Mäher am Bodensee. 3.30: Für Kenner und Liebhaber.
7. 4. 12.10: Mittagskonzert. 12.15: Musik nach Tisch. 14.15: Kinderrundfunk. 15.00: Nachmittagskonzert. 17.30: Unterhaltungsmusik. 19.00: Probleme der Zeit. 19.15: Zigeunerkapelle Bagos. 20.00: Ein Tonabend. 21.00: SWF-Reporter Berichte. 21.30: Die wöchentliche Siedlungsfeier. 22.30: Die großen Meisterei. 23.15: Mäher am Bodensee. 23.30: Für Kenner und Liebhaber.
8. 4. 12. 10: Mittagskonzert. 12.15: Musik nach Tisch. 14.15: Unterhaltungsmusik. 16.00: Musikalische Teatunde. 17.30: Klaviermusik. 18.00: Die Frau im Beruf und öffentlichen Leben. 19.15: Volksmusik. 20.00: Arthur Rimbaud: der Sprung in die Freiheit. 20.45: Kammermusik. 21.30: Aus Wissenschaft und Technik. 21.45: Muster nach Noten. 23. 15: Kleine Intimitäten.
Schweizerischer Landessender Beromünster
7. 4. 7.00: Frühnachrichten. 12.30: Nachrichten. 12.40: Volksmilitäre Musik. 12.50: Für den Opernfreund. 17.00: Literarisches. 17.30: Kinderstunde. 18.00: Opernstimmen. 19.30: „Im Rampenlicht“. 19.50: Unterhaltungsmusik. 20.30: Nachrichten. 21.00: Die Heilige d. Giordano. 21.30: Konzert. 22.00: Nachrichten.
8. 4. 7.00: Frühnachrichten. 12.30: Nachrichten. 12.45: Konzert. 17.00: Wunschkonzert. 17.30: Musikhaus. 18.00: Unterhaltungsmusik. 19.10: Weltchronik. 19.30: Nachrichten. 20.00: Liederkonzert. 21.00: Reportage. 22.00: Nachrichten. 22.00 Uhr moderne Musik.

auf Bänken sitzenden Chores doch zu sehr nach einförmiger Klagemauer wirkte. Die Fäden des Spieles liefen gestrafft und brachten in die Statik der Handlung das notwendige dynamische Element, was bei Eliot selbst kaum der Fall ist. Claus Clausen als Becket war so eindrucksvoll wie selten, sprachlich sehr klar und von edler Verbaltenheit der Bewegung, mit dem einem Fehler nur, daß er vor und nach dem Auftreten „ging“ anstatt zu „schreiten“; das störende felerliche Pathos etwas, das der von ihm aufrecht und groß verkörperten Gestalt anhaftet. Als besonders überlegene, eigenwillige Leistung sei ihm angerechnet, ganz glaubhaft zu machen, durch die Hohenheit des Geistes, nicht durch priesterliche Demut unter Gottes Willen allein den Mordstahl Uebenbürtiger auf sich gelockt zu haben; widerspricht dies zwar der Eliotischen Intention, wertet es doch die Idee des Ganzen in viel allgemein gültigere Bereiche, in die es sonst nicht dringt. Sehr gut neben ihm die Versucher und Ritter, vor allem neben E. Allner und H. Frye diesmal durchaus klar, gesüßelt, straff der Morville Wolfgang Stumpis und Friedrich v. Bülow's dämonisch eskalierender vierter Versucher, erhöht über Becket stehend, und sein kaiserschnäuziger Ritter Brito. Lothar Bühning, auch hier bewährt, Karl Veiter und Theo Martin waren die Priester, während der Chor sich aus den Stimmen der sieben maßgeblichen weiblichen Mitglieder, des Ensembles zusammensetzte; ihre Gesamtleistung erübrigt, einzelne Namen herauszuheben.

Der Eindruck der Aufführung war bedeutend und zählt zu den stärksten der Winterzeit. Dr. Eberhard Meckel.

Suche nach Vermissten

Gebr. Louis, am 11. 1. 1922 geb., am 12. 1. 81 einberufen, Gren.-Ers.-Batt. 101, Wilhelmstr. 2, 41 einberufen, Feldpost-Nr. 30 242 A in Lublin; Grim Emil, am 23. 3. 1922 geb., zur Wehrmacht einberufen; Groschewy Jean, am 4. 4. 1912 geb., am 21. 4. 83 zur Wehrmacht einberufen; Großkopf Henry, am 19. 1. 22 geb., am 12. 1. 42 einberufen; Groß Charles, am 1. 1. 1912 geb., am 25. 12. 42 einberufen, Feldpost-Nr. 34 118. Letzte Nachricht aus Ungarn, aus der Nähe von Budapest, am 5. 11. 1944. Gressard Alphonse, am 8. 7. 1922 geb., am 22. 5. 44 einberufen, Leipzig. Inf.-Reg.-Batt. 11. Ohne Nachricht seit 12. 11. 44. Grosser Bernard, am 22. 6. 1922 geb., am 21. 1. 43 einberufen, Ausb.-Batt. 46, 2. Komp., in Augsburg, vermisst bei Ulanowski, bei Lipontz (Ukraine). Großkopf Henri, am 21. 5. 22 geb., am

11. 1. 42 einberufen, Feldpost-Nr. 23 684 D. Ohne Nachricht seit 12. 11. 44. Grossmeyer Alfred, am 5. 2. 1914 geb., am 25. 4. 42 einberufen, Gren.-Ers.-Batt. 22, Rosenburg (Hessenburg). Letzte Nachricht vom 14. 10. 42 aus Russland. Gyrf (Aloyse) Eugene, am 11. 11. 1921 geb., am 22. 2. 44 einberufen, Pion.-Ers.-Batt. 22, Hirsch (Eifel), war am 18. 1. 43 in Groß-Glienitz bei Berlin. Gubernator Albert, am 2. 2. 1897 geb., am 11. 4. 42 einberufen, Pion.-Jag.-Ers. und Ausb.-Batt. in Potsdam. Gurrer Alfred, am 21. 11. 14 geb., am 3. 4. 44 einberufen, Stamm-Komp. G. E. B. 42, Kömsteln, Feldpost-Nr. 42 144. Gustl Alphonse, am 9. 2. 22 geb., am 26. 2. 42 einberufen, Sturmtrup. der Standarte Paderborn, Dresden. A. M. Tarsch 2. Feldpost-Nr. 24 422. C. I. G. P. A. Gutschenröder Guillaume, am 6. 2. 1911 geb., am 2. 11. 44 einberufen, Ausb.-Kdo. 1. Komp., Schließfächerer, Hildesheim. Letzte Nachricht vom 26. 11. 1944. Haas Emmerich, am 20. 2. 1923 geb., einberufen? Feldpost-Nr. 25 281. Letzte Nachricht aus Krakau

(Polen) vom 7. 11. 1944. Haberer Alfred, am 9. 12. 1911 geb., zur Wehrmacht einberufen am 11. 9. 44. Hasey Charles, am 8. 9. 1911 geb., am 11. 9. 44 einberufen, Feldpost-Nr. 21 200. Letzte Nachricht vom 12. 11. 44 aus Russland. Halter Marcel, am 22. 11. 24 geb., am 22. 2. 42 einberufen, Feldpost-Nr. 29 104. Gants Jean, am 12. 11. 1923 geb., zur Wehrmacht einberufen am 12. 11. 44. Letzte Nachricht von Praxien am 14. 11. 41. Hammenthiener Joseph, am 2. 2. 1922 geb., am 12. 1. 42 einberufen, Steinmetz-Kaserne, Landsberg, Feldpost-Nr. 43 224. I. R. O. Internationaler Sechslend, Arsten bei Kasel, sucht: Barlinkas Weronika, Polin, 9 Jahre alt, letztbekannter Wohnort: Bortnow, Polen. Kaus Kazimierz, Poln, geb. 17. 2. 1898 in Golezno, letzte Nachricht aus Lockenwalde. Kofowski Janusz Zygmunt, Poln, geb. 2. 2. 1929 in Warschau, wurde während des Warschauer Aufstandes deportiert. Kus Anna-Eleonora, Polin, geb. 5. 2. 1942 in Janow, letzte Nachricht aus Brieg, Lukask

Zbigniew, Poln, geb. 9. 11. 1922 in Warschau, letztbekannter Wohnort Warschau. Martyniak Eugen, Poln, geb. 2. 7. 1911 oder 7. 4. 1912 in Tarnopol, war im Stützpunkt Mstislawski, Mstislawski, Poln, geb. 1922 in Kremenets, war in einem Arbeitslager bei Brestka, Minsk oder Muckack, Brestka, Poln, geb. 25. 7. 1941 in Zolna, letztbekannter Aufenthaltsort Landsberg. Mikula Marja, Tschsche, geb. 1. 3. 1918 in Radonowice, letzte Nachricht aus dem Stützpunkt IX L. Mluchowska Aljoja-Zofia, Poln, geb. 3. 2. 1924 in Warschau. Mluchowska Zofia, Poln, geb. 22. 1. 1949 in Warschau. Molat Jan, Poln, geb. 24. 4. 1929 in Laszow, wurde 1942 von den Deutschen verhaftet. Mrowka Beata, Poln, geb. 3. 1. 1922 in Wola Radkowska, letzte Nachricht aus Gerne bei Meiden. Barmen. Müller Wanda, Poln, geb. 11. 11. 1908 in Leszno, letztbekannter Wohnort Pawlowice, Kr. Leszno, Polen. Müller Rudolf, Poln, geb. 21. 4. 1929 in Boryslaw, letztbekannter Wohnort Boryslaw, Polen.

Suche nach Vermissten (continued text)

Jetzt lohnt es sich Spiel mit in der Südd. Klassenlotterie 500.000 DM, 300.000 DM, 200.000 DM, 100.000 DM. Losepreis 1/3, 1/6 & Porto in Liste extra. ROSE Freiburg im Breisgau, Blauenstraße 4, Fernruf 3128, P.-Kb. 110, Altes Fachgeschäft am Pfla.

Old trägt der Schein, doch nie die Qualität! Nigrin-22. Inodorhaltend, hochglänzend! NI schwarz 30 Pf, NI farb 35 Pf.

Jetzt einmotten! Bestbewährte Vertilgungsmittel erhalten Sie preiswert bei BECK Drogerie Freiburg i.Br., Universitätsstr. 6

ERÖFFNUNG SAMSTAG 9 APRIL FRIEDRICHSBAU Keine Worte mehr Jetzt sprechen Beweise Unsere Einladung. geht an die Damenwelt der Stadt und des ganzen Breisgau; sie ergeht an alle, die so richtig aus dem Vollen schöpfen wollen, die einmal eine erstaunliche und großzügige Preiswürdigkeit miterleben möchten, die sehen wollen, wie Gasser & Hammer unserem schönen Freiburg zum wirtschaftlichen Aufblühen ein Glanzstück anfügen. Die Parole heißt: Herzlich willkommen!

Staubmantel 35.- Kleiderschürze 14.90 Kostüm 79.- Frühjahrmantel 59.- Lavable-Kleid 17.90 Kostüm 98.- Bluse 12.50 Sommer-Kleid 19.75 Kinderkleid 4.95 Bluse 14.50 Schottenkleid 49.75 Rock 18.90

Beginn des Eröffnungsverkaufes Samstag, 8 Uhr Gasser & Hammer IM FRIEDRICHSBAU - FREIBURG IM BR. Größtes Spezialhaus für Damenbekleidung in Südbaden Täglich von 8 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet!

Lichtspiele Weil a.Rh. Freitag bis Montag Die Madonna der 1 Monde mit Phyllis Calvert, Stewart Granger. Dienstag bis Donnerstag Ehe im Schatten Der bisher erfolgreichste deutsche Nachkriegsfil.

Lichtspiele Rheinfelden Freitag, den 8., bis Montag, den 11. April 1949 Das hohe Lied der Liebe mit Renée Faure, Jany Holt. Jugendverbot bis 14 Jahre! Die neueste Wochenschau (8-12)

STELLENANGEBOTE Zielbewußten Herren u. Damen. Wir suchen organisatorisch und qualitativ begabte Bezirksinspektoren für die Kreise Lahr und Emmendingen. Geeignete jüngere Nichtschüler mit ernsthaften Berufsabsichten erhalten sorgfältige Ausbildung. Geboten werden Gehalt, Speise, Fahrkosten und Antilohnprovisionen, bei Bewährung ausbezahlende Dauerstellung u. Altersversorgung. Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf an: Frankfurter Ver.-AG., Bez.-Direktion für Südbaden, Freiburg, Kaiser-Josef-Str. Nr. 125. (7-10)

GELD/LIEGENSCHAFTEN Suche sofort 200-250 DM gegen guten Zins und Sicherheit. Ang. unter Nr. 154 an „Das Neue Baden“, Lörrach, Vöhringer Straße 319. (7-10)

Kennziffer-Anzeigen! Inhaber eines Kennziffer-Anzeigen werden gebeten, ihre Anzeigen schriftlich mit der betreffenden Kennziffer-Nr. an die Anzeigen-Abteilung einzuliefern. Wertlos oder falschen Kennziffern entgegenzunehmen, ist eine Bekanntgabe d. Anzeigens auf Verlangen grundsätzlich nicht erfolgen kann. Anzeigenabteilung „Das Neue Baden“

HARMONIE Lichtspiele Freiburg i.Br., Grünwälderstraße 18. Ab Freitag, den 8. 4. 1949 Marie Oberron, George Sanders, Laird Craig in: Die verurteilte Leinwand. SCOTLAND YARD greift ein... Das Meisterstück eines Kriminalfilms in deutscher Sprache. Tägl. 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr. - Sonntag auch vorm. 10.00 Uhr. - Vorverkauf tägl. von 10.00-22.00 Uhr (Freikarten Samstag und Sonntag ungl.) (7-10)

UNION THEATER Freiburg i.Br. Süßlenallee 7 Straßenbahn: Nagelesse. Ab Freitag, den 8. 4. 1949 in Wiederaufführung: Der große deutsche Filmregisseur! Mädchen in Uniform Spannendste Liebesbeziehung in einem Stütz für edle Mädchen im Potsdam, am Dorotea Wack, Hertha Thiele, Ellen Schwenden. Jugendverbot bis 14 Jahre! Tägl. 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr. Vorverkauf tagl. ab 13 Uhr (Freikarten Samstag und Sonntag ungl.) (7-10)

DAS NEUE BADEN Geschäftsstelle Freiburg - jetzt Wilhelmstr. 14

TODESANZEIGE Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, beschwoigte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter Marta Katharina Müller geb. Lindert nach einem achtzehnjährigen Leben im Alter von 80 1/2 Jahren zu sich abzurufen. KIRCHEN-Kirchen, den 5. April 1949. (7-10) Ludwig Müller Fam. Frau Müller und Anverwandte

Für die vielen, unfählich unserer Verköhlung überreichen Geschenke, Blumen und Glückwünsche danken wir auf diesem Wege sehr herzlich. Ebringen, den 31. März 1949. (7-10) Otto Gerwig und Frau, geb. Gempp.

Familien-Ereignisse berichten Sie allen Ihren Verwandten und Bekannten durch eine Anzeige in der im Heimatkreis weitverbreiteten Zeitung „DAS NEUE BADEN“

Einladung zum Jahrmarkt in Weil a.Rh. Der Jahrmarkt der Stadt Weil am Rhein findet vom 2. bis 10. April 1949 in allen Bevölkerungsteilen. Wir erlauben allen Marktvorbereitern und Besuchern zum Gausjährigen Frühjahrsfest am 1. und 8. April die bestmögliche Willkommensgrüße und geben die Hoffnung ausgedrückt, daß alle Teile voll und vollständig werden. Der Bürgermeister: Hartmann (7-10)

Schleierpulver RLOX fein püliert, poliert, macht rein!

Kaufe gut erhaltene Klavier. Angeb. mit Angabe d. Marke sowie des Preises unter Nr. 76-72 L an „Das Neue Baden“ Lahr

Patentex GmbH. FRANKFURT AM. MARSCHNERSTR. 10. Niederlagen in Apotheken und Drogerien

Zu Ostern etwas Neues Für den Osterepilog und den Werktag gleich schön und praktisch sind die Kugelschlüpper. Man kann sie hochgeschloßen und auch offen tragen. In den großen aufgesetzten Taschen ist viel unterzubringen. Es sind die idealen Sportplatzmäntel. DM 98.- 118.- 138.- H. Rindler-Schjerve Julius Bollerer FREIBURG IM BREIS. Eisenbahnstraße 1